

NATURPARKPLANUNG EIN LEITFADEN FÜR DIE PRAXIS



Impressum

Herausgeber:

Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN)
Holbeinstr. 12
53175 Bonn
info@naturparke.de
www.naturparke.de

Alle Eigentums- und Verfügungsrechte der Broschüre liegen beim Herausgeber. Jede Verwertung ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Ohne schriftliche Genehmigung durch den Herausgeber ist es zudem nicht gestattet, die Publikation oder Teile daraus zu vervielfältigen. Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie die Beachtung privater Rechte Dritter.

Überarbeitung und Aktualisierung 2019

Jörg Liesen (VDN), Ulrich Köster (VDN) mit Unterstützung von Prof. Dr.-Ing. Dr. iur. Andreas Mengel und M.Sc. Deborah Hoheisel vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel sowie von Ulrike Franke, BTE.

Auftragnehmer F+E-Vorhaben 2006/2007

BTE Tourismus- und Regionalberatung Hannover & Berlin
Stiftstraße 12, D-30159 Hannover
Tel. + 49 (0) 511 - 70132 - 0
Fax + 49 (0) 511 - 70132 - 99
hannover@bte-tourismus.de
www.bte-tourismus.de

in Kooperation mit

Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover, Prof. Dr. Christina von Haaren
haaren@umwelt.uni-hannover.de
www.umwelt.uni-hannover.de

Projektleitung und -koordination 2006/2007

Ulrich Köster und Martina Porzelt (VDN)

Projektbearbeitung 2006/2007

Ulrike Franke, Prof. Dr. Wolfgang Harfst, Prof. Dr. Helmut Scharpf, Prof. Dr. Christina von Haaren

Gestaltung 2006/2007

BTE Hannover & Berlin

Überarbeitete und angepasste Gestaltung 2019

Ute Mächler, Bonn

Druck

Warlich Druck, Meckenheim GmbH, August 2019



Danksagung 2019

Wir danken ganz herzlich allen Naturparken, die mit ihren Auskünften zum Gelingen dieses überarbeiteten Leitfadens beigetragen haben und die 2017 am Workshop und an der

Umfrage zu Naturparkplanung teilgenommen haben sowie den Mitgliedern des Bundesbeirats. Insbesondere gilt unser Dank Prof. Dr.-Ing. Dr. iur. Andreas Mengel und M.Sc. Deborah Hoheisel vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel für ihre Unterstützung.

Danksagung 2006/2007

Wir danken Ralf Forst (BfN), Dr. Peter Gärtner (Naturpark Barnim), Dr. Johannes Hager (Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal), André Menzel (Zweckverband Großraum Braunschweig), Harald Sauer (Naturpark Rheinland), Roland Schöttle (Naturpark Südschwarzwald), Siegfried Siebens (Naturpark Steinhuder Meer), Renate Sodogé (BMU), Arno Todt (nova-Institut) und Sylvia Wagner (MUNLV NRW) für ihre Mitarbeit im forschungsbegleitenden Arbeitskreis dieses Projektes im Zeitraum 2006/2007.

Den Naturparken Dübener Heide, Elm-Lappwald, Erzgebirge / Vogtland, Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst, Holsteinische Schweiz, Insel Usedom, Kellerwald-Edersee, Niederlausitzer Landrücken, Pfälzerwald, Rothaargebirge, Saar-Hunsrück, Schwalm-Nette, Schwarzwald Mitte / Nord, Solling-Vogler, Spessart, Thüringer Schiefergebirge / Obere Saale und den Landesministerien danken wir für die Teilnahme an der Befragung und ihre wertvollen Beiträge zum Projekt.

Abbildungen

Rückseite/Titel (von oben links nach unten rechts)

Naturpark Schwalm-Nette, Naturpark Südschwarzwald/Peter Mesenholl, Markus Liesen, Jörg Liesen, VDN/Jutta Wegener, Naturpark Nossentiner/Schwinzer Heide, VDN/Johannes Nutt; **S. 2** VDN/Udo Dittmann; **S. 3** VDN/Patrick Appelhans; **S. 4** VDN/Peter Brezina; **S. 5** Wolfgang Peters (oben), BTE (unten); **S. 6** VDN; **S. 7** VDN/Paul Jacob; **S. 8** BTE; **S. 10/11**: VDN/Rudi Thalhäuser; **S. 14** VDN; **S. 15** VDN/Lo Wendt; **S. 16** VDN/Peter Brezina (oben links), Jörg Liesen (oben rechts); **S. 22** Jörg Liesen (oben), VDN (unten); **S. 24** VDN; **S. 27** VDN/Horst Jetter; **S. 33** Jörg Liesen; **S. 34** Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern (oben), VDN/R. Müller (**S. 34/35** unten); **S. 35** Jörg Liesen (unten rechts); **S. 38** Markus Liesen; **S. 39** Liesen et al.; **S. 40** VDN/Jutta Wegener; **S. 41** Jörg Liesen (2); **S. 42** Naturpark Südschwarzwald/Peter Mesenholl; **S. 42/43** VDN/S. Plewinski; **S. 44** VDN/M. Schmidt; **S. 51** VDN/Ingdi; **S. 52** Jörg Liesen (2)

Förderung F+E-Vorhaben 2006/2007



Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU)
www.bfn.de | www.bmu.de

Literatur und infos zu den Checklisten

Die in diesem Leitfaden zitierte Literatur und Hinweise in den Checklisten finden Sie unter www.naturparke.de bzw. im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de

Gender-Hinweis: Im Sinne einer besseren Lesbarkeit der Texte wurde entweder die männliche oder weibliche Form von personenbezogenen Hauptwörtern gewählt. Dies impliziert keinesfalls eine Benachteiligung des jeweils anderen Geschlechts; Frauen und Männer sind gleichermaßen angesprochen.

NATURPARKPLANUNG

EIN LEITFADEN FÜR DIE PRAXIS

1.	Vorwort	3
2.	Einleitung	4
3.	Erfolgsfaktoren für die Naturparkplanung	8
4.	Anforderungen an die Naturparkplanung	10
5.	Handlungsempfehlungen zur Naturparkplanung	15
5.1	Handlungsfeld 1: Gestaltung des Planungsprozesses	17
5.2	Beteiligungsprozesse	22
5.3	Dauer und Kosten der Naturparkplanung/Ausschreibungen	23
5.4	Handlungsfeld 2: Aufbau und Inhalt von Naturparkplänen	24
5.5	Handlungsfeld 3: Umsetzung des Naturparkplans	35
5.5.1	Zielgruppenorientierte Kommunikation der Naturparkziele und -planung	35
5.5.2	Koordination mit anderen Planungen	38
5.5.3	Aufbau und Pflege von tragfähigen Netzwerken und Kooperationen	47
5.5.4	Fortschreibung, Teilplanungen und Evaluation der Naturparkplanung	49
6.	Strukturen und Rahmenbedingungen für erfolgreiche Naturparkplanung	51



1. Vorwort



Naturparkplanung ist von zentraler Bedeutung für die Arbeit der Naturparke, da hier die Ziele der künftigen Entwicklung im Naturpark und die geplanten Projekte zum Erreichen dieser Ziele definiert und in der Region abgestimmt werden. Naturparkplanung ist daher ein wichtiges Instrument, um die im Bundesnaturschutzgesetz und in den Landesnaturschutzgesetzen formulierten Aufgaben der Naturparke umzusetzen. Durch den Prozess der Naturparkplanung können Naturparke ihre Arbeit auch in der Region bekannt machen, Partner für ihre Arbeit gewinnen und somit den Naturpark stärken.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um einen Leitfaden für die Praxis, der auf einer Publikation des VDN aus dem Jahr 2008 aufbaut und in dem die Entwicklungen und Erfahrungen der seitdem vergangenen Jahre berücksichtigt wurden. Im Zentrum der Aktualisierung stehen neben der Einarbeitung neuer Themen und Entwicklungen die Optimierung des Planungsprozesses sowie die verbesserte Umsetzung der Naturparkplan-Inhalte.

Bei der Erstellung der Broschüre wurden darüber hinaus Ergebnisse einer Umfrage bei den Naturparken sowie Ergebnisse eines Workshops zur Naturparkplanung aus dem Jahr 2017 sowie die Inhalte der 2018 neu formulierten „Aufgaben und Ziele der deutschen Naturparke“ und des „Wartburger Programms der Naturparke in Deutschland“ berücksichtigt. Beratung und Unterstützung bei der Überarbeitung erhielt der

VDN durch Prof. Dr.-Ing. Dr. iur. Andreas Mengel und M. Sc. Deborah Hoheisel vom Fachgebiet Landschaftsentwicklung/Umwelt- und Planungsrecht der Universität Kassel.

Grundlage für die erste Fassung des Leitfadens „Optimierte Umsetzung von Naturparkplänen“ war ein vom VDN 2006-2007 durchgeführtes und vom Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) gefördertes Forschungs- und Entwicklungsvorhabens, in dem erstmals in einer vergleichenden Analyse die Erfolgsfaktoren für die Umsetzung von Naturparkplänen untersucht wurden. Der Bericht zum F+E-Vorhaben von 2008 sowie ergänzende Informationen zu verschiedenen neuen Inhalten des Leitfadens sind für Mitglieder des VDN im Servicebereich von www.naturparke.de zu finden.

Für die Umsetzung der Naturparkpläne wie auch für die Arbeit der Naturparke insgesamt gilt: Die Kooperation eines Naturparks mit Partnern in der Region ist ausschlaggebend für den Erfolg und von Vorteil für die gesamte Region. So kann es gelingen, die Umsetzung der Ziele des Naturparks auf viele Schultern zu verteilen und die Inhalte der Naturparkplanung frühzeitig in anderen Planungsprozessen zu verankern, die für den jeweiligen Naturpark von Bedeutung sind. Ebenso können andere formelle und informelle Planungen im Naturparkplan berücksichtigt werden.

Ich freue mich, dass der VDN den Naturparken mit diesem aktualisierten Leitfaden ein umfassendes Instrument zur Unterstützung ihrer Naturparkplanung zur Verfügung stellen kann und hoffe auf eine breite Anwendung in der Praxis.

Friedel Heuwinkel, Präsident



2. Einleitung

Naturparkpläne sind ein wichtiges Instrument, um die im Bundesnaturschutzgesetz und in den Naturschutzgesetzen der Länder sowie im „Wartburger Programm der Naturparke“ (VDN 2018a; VDN 2018b) formulierten Aufgaben und Ziele der Naturparke umzusetzen. Naturparkplanung ist als notwendige Grundlage für die Arbeit eines Naturparks gesetzlich im Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) verankert.

Gesetzliche Grundlage: § 27 Abs. 3 BNatSchG

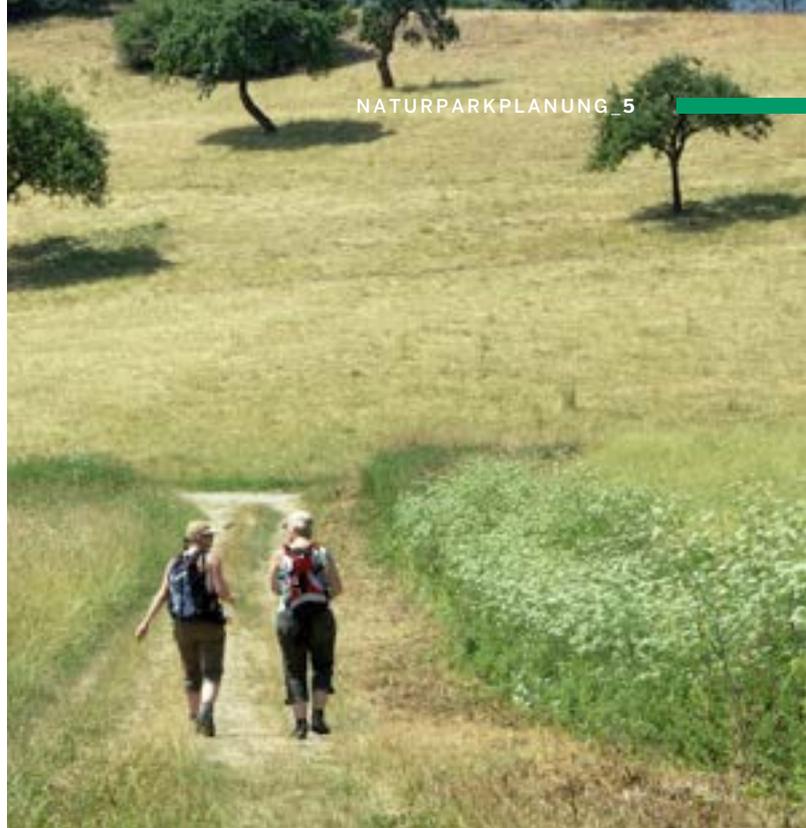
„Naturparke sollen entsprechend ihren in Absatz 1 beschriebenen Zwecken unter Beachtung der Ziele und Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege geplant, gegliedert, erschlossen und weiterentwickelt werden.“

Laut Mengel et al. (2018, S. 79ff.) sind Naturparke „echte“ Schutzgebiete des Naturschutzrechts, die für ihre Raumkulisse eine spezifische Entwicklungsperspektive einfordern und innerhalb derer Natur und Landschaft eine besondere Wertschätzung erfahren. Naturparkpläne können diese Funktionen nur erfüllen, wenn sie qualifiziert, in hohem Maß hand-

lungs- und umsetzungsbezogen, aktuell (nicht älter als 10 Jahre) sowie ausreichend flexibel sind. Die konkreten Möglichkeiten für die Ausgestaltung des Plans hängen maßgeblich von den Rahmenbedingungen in der jeweiligen Region und im Bundesland ab. Entscheidend ist, dass die Bundesländer über die Personalausstattung der Naturparke hinaus auch die Naturparkplanung finanziell unterstützen.

Die Naturparkplanung und die Qualitätsoffensive Naturparke als Instrument zur Evaluierung der Arbeit der Naturparke ergänzen sich als zwei wesentliche strategische Instrumente zur Weiterentwicklung der Naturparke.

Naturparkpläne sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass Naturparke mit ihrer Arbeit erfolgreich Beiträge leisten zur Erhaltung und Entwicklung der biologischen Vielfalt, für die Erholung und das Naturerleben in attraktiven Landschaften, zur Integration von Naturschutz und Naturnutzung im Zuge einer nachhaltigen Regionalentwicklung, zum nachhaltigen Tourismus sowie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Damit verbunden sind auch die Beiträge der Naturparke zur Umsetzung internationaler Verpflichtungen



Deutschlands wie Natura 2000, Wasserrahmenrichtlinie (WRRL), der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) oder den „Sustainable Development Goals“ der Vereinten Nationen.

Die große Zahl an für die Naturparkarbeit relevanten Akteuren und Aktivitäten in einer Naturparkregion erfordert, über den Naturparkplan hinaus, ein hohes Maß an Koordination und Kommunikation.

Der Naturparkplan dient den Naturparkgeschäftsstellen und -verwaltungen sowie den regionalen Akteuren als Handlungsleitfaden und gemeinsame Arbeitsgrundlage.

Bei der Planung und Abstimmung von Maßnahmen kann der Naturparkplan als Argumentations- und Entscheidungshilfe in Politik, Verwaltung sowie gegenüber

weiteren Akteuren dienen. Für die Einwerbung von Fördermitteln ist er eine wichtige Grundlage. Für die Regional- und Landschaftsplanung und andere formelle und informelle Planungen kann der Naturparkplan wichtige Beiträge liefern. Gleichzeitig müssen diese formellen und informellen Planungen auch bei der Naturparkplanerstellung berücksichtigt werden.



Abb. 1: Funktionen und Adressaten eines Naturparkplans (Quelle: BTE)

Aufgaben und Ziele deutscher Naturparke

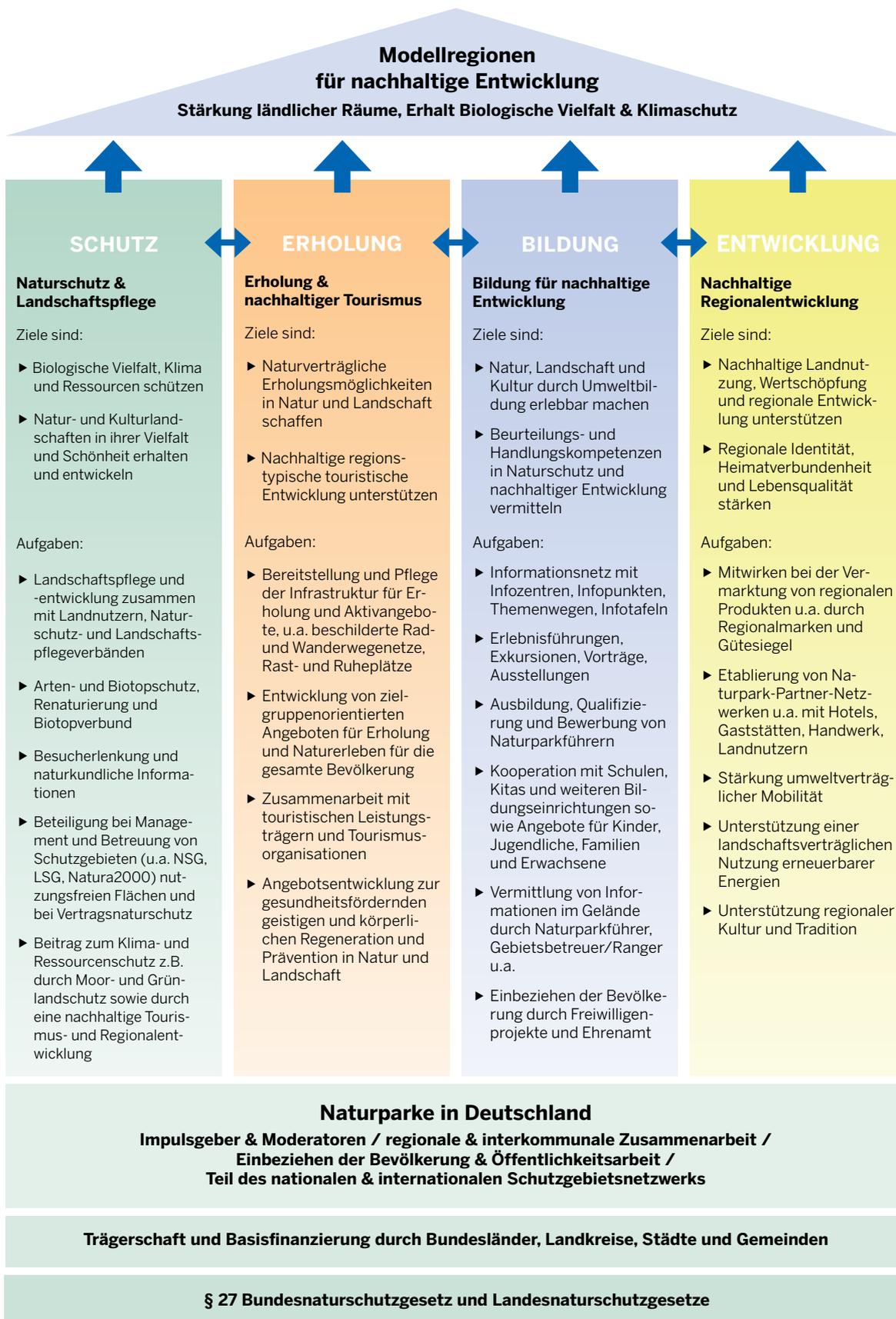


Abb. 2: Aufgaben und Ziele der deutschen Naturparke (Quelle: VDN 2018a)



Der vorliegende Leitfaden bietet den Geschäftsstellen und Verwaltungen der Naturparke eine Hilfestellung für den Prozess der Naturparkplanung. Einen Schwerpunkt des Leitfadens bilden dabei die Checklisten zu verschiedenen Bereichen der Naturparkplanung, mit denen die Naturparke wichtige Themen der Naturparkplanung analysieren und optimieren können.

Der Begriff **Naturparkplan** wird im Leitfaden als einheitliche Bezeichnung für alle Planwerke verwendet, „die die Richtschnur für die Gesamtentwicklung des Parks darstellen und nicht älter als 10 Jahre sind“ (VDN 2015: Qualitätsoffensive Naturparke). In der Praxis werden diese Planwerke unterschiedlich bezeichnet (Pflege- und Entwicklungsplan, Entwicklungskonzept, Maßnahmenplan, Einrichtungsplan, Rahmenkonzepte usw.) und haben z.T. unterschiedliche Planungstiefe (von Rahmenkonzepten bis hin zu flächenscharfer Planung).

Mit **Naturparkplanung** wird der gesamte Prozess von der Erstellung des Naturparkplans bis zu seiner Umsetzung bezeichnet. Damit umfasst Naturparkplanung a) den Naturparkplan als Planwerk und seine Erstellung sowie b) die Umsetzung des Naturparkplans.

Mit **Naturparken** sind zur besseren Lesbarkeit im Leitfaden je nach Kontext die Gebiete oder die Träger und Verwaltungen der Naturparke gemeint.

3. Erfolgsfaktoren für die Naturparkplanung

Ein Großteil der deutschen Naturparke besitzt einen Naturparkplan im Sinne einer „Richtschnur für die Gesamtentwicklung des Naturparks“ (VDN 2015), der nicht älter als 10 Jahre ist (Liesen et al. 2017). Die Bezeichnung der Pläne, ihre Funktion und ihr inhaltlicher Aufbau variieren zwischen den Naturparks.

Die bundesweiten Erfahrungen mit der Naturparkplanung zeigen: In der Praxis gibt es zahlreiche Faktoren,

die je nach Ausgestaltung im jeweiligen Naturpark die Erstellung und Umsetzung von Naturparkplänen fördern oder hemmen können.

Die untenstehende Grafik gibt einen Überblick über die vielfältigen Einflussfaktoren auf die Naturparkplanung. Im Anschluss wird dargestellt, wie die in der Grafik genannten Faktoren gestaltet werden müssen, damit sie zu Erfolgsfaktoren für die Naturparkplanung werden.

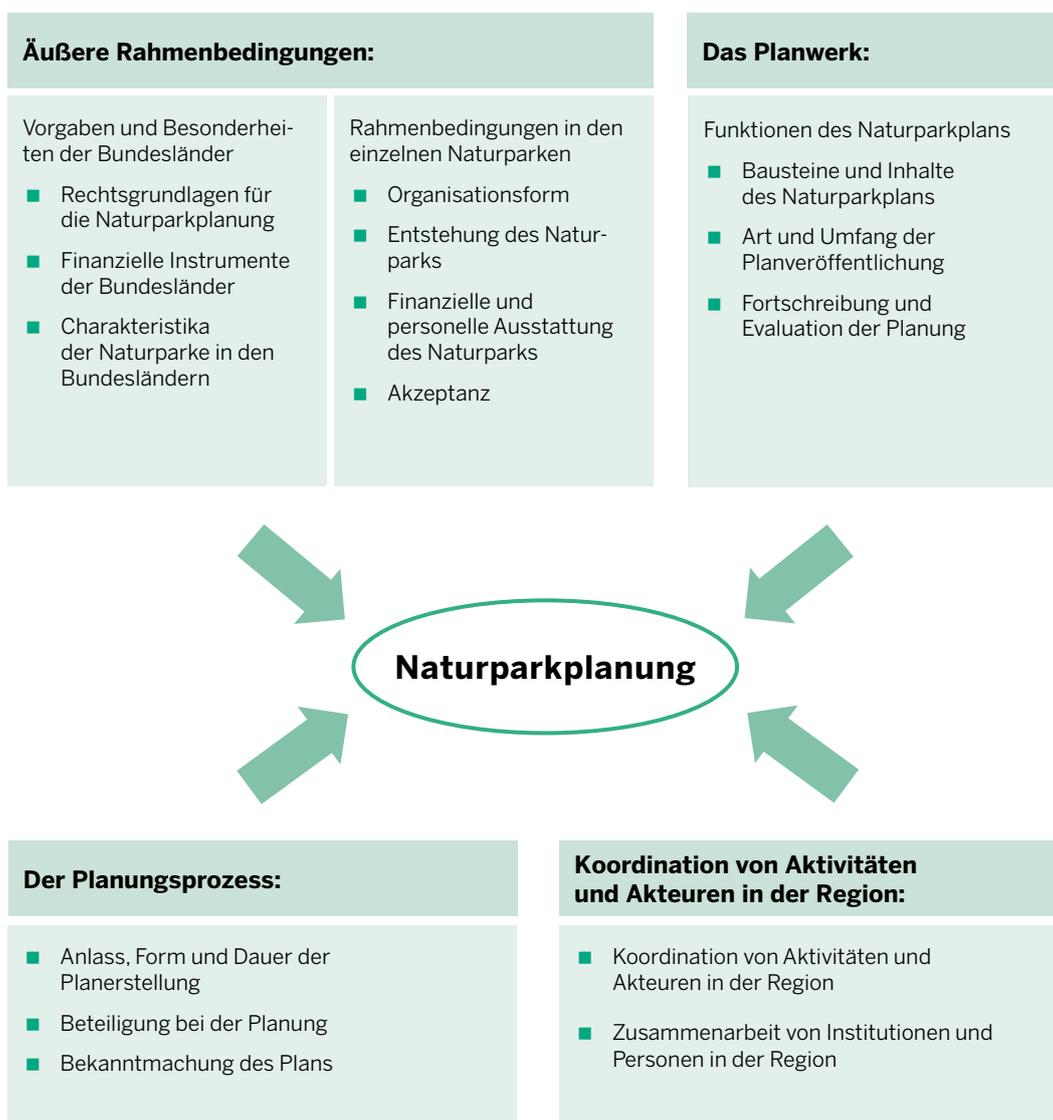


Abb. 3: Einflussfaktoren auf die Naturparkplanung (Quelle: BTE, überarbeitet 2019)

Erfolgsfaktoren bezüglich der äußeren Rahmenbedingungen für die Naturparkplanung

- Finanzielle Unterstützung des Landes bei der Erstellung und Umsetzung des Naturparkplans
- Ausreichende finanzielle und personelle Ausstattung des Naturparks
- Akzeptanz des Naturparks in der Region; Anerkennung des Naturparks als Motor und Koordinator für Projekte, Initiativen und Netzwerke; Identifikation der regionalen Akteure und Öffentlichkeit mit den Zielen der Naturparkplanung
- Zusammenarbeit und -halt in der Region, Vorhandensein von „win-win-Situationen“
- Klare Definition und Abgrenzung von Aufgaben und Verantwortlichkeiten des Naturparks und anderer Akteure in der Region in Bezug auf die Erstellung und Umsetzung der Inhalte des Naturparkplans

Erfolgsfaktoren in Bezug auf das Planwerk

- Gemeinsames Leitbild, das von den Akteuren mitgetragen wird und in der Region verankert ist
- Benennung von konkreten Projekten zur Umsetzung des Leitbilds und der Ziele unter Nennung verantwortlicher Akteure
- Konkretheit und Praxisbezug des Naturparkplans, eine hohe Handlungs- und Umsetzungsorientierung der Planung
- Anpassungsfähigkeit und Aktualisierbarkeit der Planung bei neuen bzw. veränderten Rahmenbedingungen in Bezug auf die im Plan enthaltene Projektplanung
- Konkrete Hinweise für die Integration der Naturparkplanung in andere Planungen
- Konkrete Hinweis für die Integration anderer formeller und informeller Planungen in den Naturparkplan
- Veröffentlichung des Plans, so dass alle relevanten Akteure Zugang zum Plan erhalten und ggf. Veröffentlichung einer (Kurz-) Fassung für die breite Öffentlichkeit
- Regelmäßige Fortschreibung der Planung, spätestens alle 10 Jahre
- Evaluation bzw. Erfolgskontrolle der Umsetzung der Inhalte des Naturparkplans vor dessen Fortschreibung

Erfolgsfaktoren im Planungsprozess

- Ausreichende Personal- und Finanzmittel für die Planerstellung in der Naturpark-Geschäftsstelle
- Verständnis der Planung als kommunikativer Prozess; Planung und Umsetzung von Naturparkzielen und -projekten gemeinsam mit Akteuren der Region
- Frühe sowie kontinuierliche Einbindung der regionalen Akteure in den Planungsprozess; Schaffung strategischer Allianzen bereits während der Planungsphase
- Aufbau geeigneter Beteiligungsstrukturen, die auch über den Planungsprozess hinaus Bestand haben
- Einbringung vielfältiger fachlicher Kompetenzen bei der Erstellung des Naturparkplans / kompetentes Planerteam
- Frühzeitige und intensive Öffentlichkeitsarbeit
- Frühe Erfolge (z. B. durch das frühzeitige Umsetzen erster Projekte)

Erfolgsfaktoren bei der Koordination von Aktivitäten und Akteuren

- Partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Fachverwaltungen und Akteuren in der Region, Aufbau und Pflege von tragfähigen Kooperationen und Netzwerken
- Kontinuierlicher Informationsaustausch unter den Beteiligten
- Guter Kontakt zu Kooperationspartnern
- Vorhandensein „regionaler Promotoren“ und starker Partner in der Region
- Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Konfliktmanagement, etc. in der Naturparkgeschäftsstelle/-verwaltung
- Kontinuierliche Kommunikation der Naturparkziele
- Frühzeitiges Konfliktmanagement
- Anschlussfähigkeit der Planung
- Verzahnung der Naturparkplanung mit anderen Planungen in der Region, Integration der Ziele und Aussagen in andere Planungen; Beteiligung des Naturparks an naturparkrelevanten Vorhaben und Planungen in der Region
- Überwindung von Kirchturmdenken und isoliertem Handeln der unterschiedlichen Akteure



4. Anforderungen an die Naturparkplanung

In diesem Kapitel werden Anforderungen an die Naturparkplanung und den Naturparkplan formuliert, die z. T. auch Bestandteil der Qualitätskriterien in der Qualitätsoffensive Naturparke sind. Ebenso werden konkrete und detaillierte Handlungsempfehlungen gegeben, mit denen die hier genannten Anforderungen umgesetzt werden können.

Es gibt keine definierten bundesweiten Standards für die Naturparkplanung. Gleichwohl hat dieser Leitfaden den Anspruch, mit den hier genannten Anforderungen und den darauf aufbauenden Handlungsempfehlungen den Rahmen für eine qualitative und hochwertige Naturparkplanung zu setzen, um damit der Bedeutung der Naturparkplanung für die Arbeit der Naturparke gerecht zu werden.

Zu Beginn des Prozesses der Naturparkplanung sollte sich ein Naturpark folgende grundlegenden Fragen über den Charakter des angestrebten Naturparkplans und die damit verbundenen Ziele stellen, denn dies hat starke Auswirkungen auf den Prozess der Naturparkplanung:

- Inwieweit soll der Naturparkplan die Entwicklungsziele sowohl textlich als auch räumlich konkretisieren, z.B. unter Verwendung von kartographischen Planungsaussagen? Der Vorteil einer räumlich konkreten Planung besteht z.B. darin, dass die Inhalte des Naturparkplans viel besser in andere Planungen übernommen werden können (s. Kapitel 5.5.2). Denn Planung erfolgt immer mit konkreten räumlichen Bezügen. Gleichzeitig ist dies mit höherem Aufwand und höheren Kosten verbunden.
- Inwieweit soll der Naturparkplan primär eine Richtschnur nur für das künftige Handeln der Naturparkgeschäftsstelle oder -verwaltung sein? Hat der Naturparkplan den Anspruch, z.B. mit seinen Zielen die Entwicklung der gesamten Region abzubilden und somit ein gemeinsames Leitbild vieler Akteure zu sein? Wird dementsprechend das Ziel verfolgt, dass weitere Akteure zur Umsetzung der im Naturparkplan enthaltenen Ziele und Projekte beitragen?
- Wie breit sollen die Akteure der Region und die Öffentlichkeit in den Prozess der Naturparkplanung einbezogen werden? Diese Frage hängt eng mit



den beiden vorgenannten Fragen zusammen. Umfassende Beteiligungsprozesse stärken die Verbindlichkeit des Naturparkplans, bilden die Grundlage für ein gemeinsames regionales Leitbild, erleichtern es, weitere Akteure in die Umsetzung

der Planinhalte einzubinden und sind umso wichtiger, je räumlich konkreter die Planung ist. Gleichzeitig ist dies mit höherem Aufwand und höheren Kosten verbunden.

Was sind die Anforderungen an eine gute Naturparkplanung?

Der Naturparkplan soll auf den gesetzlichen Vorgaben, den bundesweiten Aufgaben und Zielen (s. Kap. 2) und folgenden Grundsätzen basieren:

- Die Planung soll ein **integriertes Entwicklungskonzept** darstellen, das weitestgehend auf einem **regionalen Konsens basiert**. Naturparkpläne entfalten ihre Wirkung in starkem Maße durch Selbstbindung der regionalen Akteure.
- Der Naturparkplan ist ein **dynamisches Instrument**. Er muss sich flexibel an die spezifischen Anforderungen der Region anpassen lassen. Naturparkplanung ist als **dauerhafter Prozess** zu verstehen. Der Plan braucht daher eine gewisse Offenheit und Bausteine, die kontinuierlich aktualisiert werden können.
- Zu Beginn der Planung wird ein **Screening** durchgeführt. Fragen zum Screening überschneiden sich häufig mit der Stärken-Schwächen-Analyse.
- Ein Teil des Naturparkplans sollte aus **der internen Management- und Prozessplanung** bestehen. Dies umfasst auch eine Ressourcenplanung bezogen auf Personal und Finanzierung für den Naturpark bzw. die Verwaltung. Diese Inhalte beziehen sich auf alle Module der Naturparkplanung (Bestands-

analyse, Entwicklung von Leitbildern, Handlungsfeldern und Zielen sowie der Entwicklung von Umsetzungsstrategien und Projekten)

- Der Naturparkplan braucht eine gewisse Flexibilität, um – falls nötig – an veränderte Bedingungen wie neue Förderkulissen oder veränderte Akteurskonstellationen angepasst werden zu können. Empfohlen wird ein **modularer Aufbau des Naturparkplans**. Zentrale Module des Plans sind (s. auch Kap. 5.4 und Abb. 3 sowie Abb. 5):
 - a) Bestandsanalyse einschließlich Stärken-Schwächen-Analyse
 - b) Entwicklung von Leitbild(ern), Handlungsfeldern und Zielen
 - c) Umsetzungsstrategien und Projekte

Das modulare Konzept ermöglicht eine schrittweise Erarbeitung, die fortlaufende Ergänzung bzw. Änderung von Projekten, die Festlegung von spezifischen Planungszeiträumen für die einzelnen Module sowie die gezielte Veröffentlichung von Modulen wie dem Leitbild. Während das Leitbild zu den langfristigen Modulen mit hohem Abstimmungsbedarf und hoher Kontinuität gehört, müssen die Umsetzungsstrategie, Maßnahmen- und Projektplanung ggf. in kürzeren Abständen aktualisiert werden und entsprechend flexibel sein. Empfehlenswert ist der Einsatz dynamischer Systeme wie z. B. EDV-gestützte Projektdatenbanken.

Der Aufbau und der Inhalt von Naturparkplänen ist in Kapitel 5.4 beispielhaft aufgeführt. Es wird der Aufbau eines Leitbild- und Zielsystems empfohlen: Damit das Leitbild für die Region kein abstrakter Zukunftswunsch bleibt, wird es über sektorale Leitbilder sowie sektorale Handlungsfelder (optional), konkrete Ziele und Umsetzungsstrategien weiter präzisiert und anschließend bis zur Projektebene aufgeschlüsselt. Das Leitbild formuliert mittel- bis langfristig den Rahmen für die zukünftige Entwicklung des Naturparks und soll sich als roter Faden durch die Handlungsfelder, Ziele, Umsetzungsstrategien und Projekte ziehen.

Um die Verbindlichkeit und Akzeptanz des Leitbilds in der Region zu erhöhen, hat es sich bewährt, das Leitbild gemeinsam mit relevanten Akteuren der Region öffentlichkeitswirksam zu verabschieden. Wichtig dabei ist, dass sektorale Leitbilder und das Ziel- und Maßnahmenkonzept in sich abgestimmt sind, d.h. dass mögliche Konflikte gelöst sein sollten. Zu den einzelnen Maßnahmenkonzepten sollten, je nach thematischen Inhalten, ggf. flächenscharfe Karten bestehen (z.B. beim Natur- und Landschaftsschutz oder bei der Nutzung von erneuerbaren Energien). Auch Zonierungskonzepte können je nach Aufgaben, Zielen und Nutzungen im Naturparkplan eine Rolle spielen.

- **Die relevanten regionalen Akteure** werden an der Erstellung des Naturparkplans **beteiligt**. Es werden geeignete Beteiligungsstrukturen etabliert, die auch über die Planungsphase hinaus die Naturparkarbeit unterstützen. Zur Förderung der Akzeptanz in der Region wird die **Öffentlichkeit informiert**.
- Für den Naturparkplan bzw. die einzelnen Module des Plans werden die Gültigkeit des **Planungszeitraums** und Anforderungen an die Fortschreibung festgelegt.
- Eine Naturparkplanung, die sich als räumliche Planung versteht, braucht – neben textlichen Aussagen inkl. Abbildungen und Tabellen – auch eine **räumliche Darstellung** ihrer **Aussagen in Form von Karten bzw. Plänen**. Diese ermöglichen es, mit wenigen Blicken zu erkennen, wo genau welche für den Naturpark wesentlichen Qualitäten zu finden sind und wo ggf. Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungen bestehen (Bestands- und Bewertungskarten), aber auch für welche Flächen des Naturparks

welche Ziele definiert sind und wie die zukünftige Entwicklung aussehen soll (Ziel- und Maßnahmenkarten). Dabei lassen sich über entsprechend gewählte und gestaltete Planzeichen z.B. sowohl sehr konkret verortete Maßnahmen als auch eher allgemeine Zielformulierungen für größere, nicht unbedingt exakt abgegrenzte Flächen in einer Karte darstellen.

■ **Modul a) Bestandsanalyse:**

Die erforderlichen **Daten zum Naturpark** liegen vor oder werden im Rahmen der Naturparkplanung erfasst (ggf. über andere Planungen, aus vorhandenen Gutachten). Für den Naturparkplan gilt: „So viel wie nötig – so wenig wie möglich“. Naturparkplanung kann und soll auf in der Region vorhandene Planungen und Datengrundlagen aufbauen. Die Ist-Situation wird über eine **Stärken-Schwächen-Analyse** bewertet, die Grundlage für die Leitbild- und Zielentwicklung ist. Bei Teilnehmern der Qualitätsoffensive Naturparke können dazu u.a. die Ergebnisse aus der Qualitätsoffensive Naturparke herangezogen werden.

■ **Modul b) Leitbild, Handlungsfelder und Ziele:**

Der Naturparkplan soll den Rahmen für die zukünftige Entwicklung festlegen. Als Richtschnur für die regionale Entwicklung werden ein **naturparkspezifisches Leitbild, optional ggf. (sektorale) Handlungsfelder** sowie konkrete Ziele festgelegt. Eine Konkretisierung des Leitbildes kann über sektorale Leitbilder entsprechend der Handlungsfelder der Qualitätsoffensive Naturparke erfolgen.

■ **Modul c) Umsetzungsstrategien und Projekte:**

Die konkrete **Projekt- und Maßnahmenplanung, optional flankiert von Umsetzungsstrategien**, ist Bestandteil der Naturparkplanung. Die Projektplanung kann an veränderte Bedingungen angepasst werden und wird fortlaufend **aktualisiert**. Für die Projekte und Maßnahmen werden **Prioritäten** festgelegt. Damit der Naturparkplan kein „Plan für die Schublade“ wird, braucht er im Sinne eines Handlungsleitfadens einen starken Umsetzungsbezug und konkrete Hinweise für die Realisierung von Projekten und Maßnahmen.

- Bei Naturparkplanungen, die aus mehreren Teilkonzepten bestehen, sind die einzelnen Teile aufeinander abgestimmt. Es wird deutlich, wie die Teilplanungen miteinander verbunden sind. Den Aufbau und Inhalt von Naturparkplänen kann man diesem Handlungsleitfaden entnehmen.

- **Andere raumwirksame Planungen** werden bei der Naturparkplanung berücksichtigt.

- Der Naturparkplan enthält **konkrete Hinweise zur Integration der Naturparkziele und -planungen in andere Planungen**. Je genauer und präziser die räumlichen Aussagen eines Naturparkplans sind und auch in Karten und Plänen dargestellt werden, desto größer ist die Nutzbarkeit für andere räumliche Planungen.

- Eine **Zonierung** (funktionale Schwerpunktsetzung oder/und eine räumliche Zonierung) von Naturparken sollte geprüft werden, da sich dadurch raumbezogene Ziele besser differenzieren lassen.

- Relevante Aussagen des Naturparkplans werden über geeignete Medien (z. B. als veröffentlichte Kurzfassung) an die Beteiligten und die Öffentlichkeit kommuniziert.

- Die Umsetzung des Naturparkplans wird über geeignete Instrumente evaluiert. Die Optimierung der Naturparkplanung kann z. B. durch die Stärken-Schwächen-Analyse der Qualitätsoffensive Naturparke unterstützt werden.

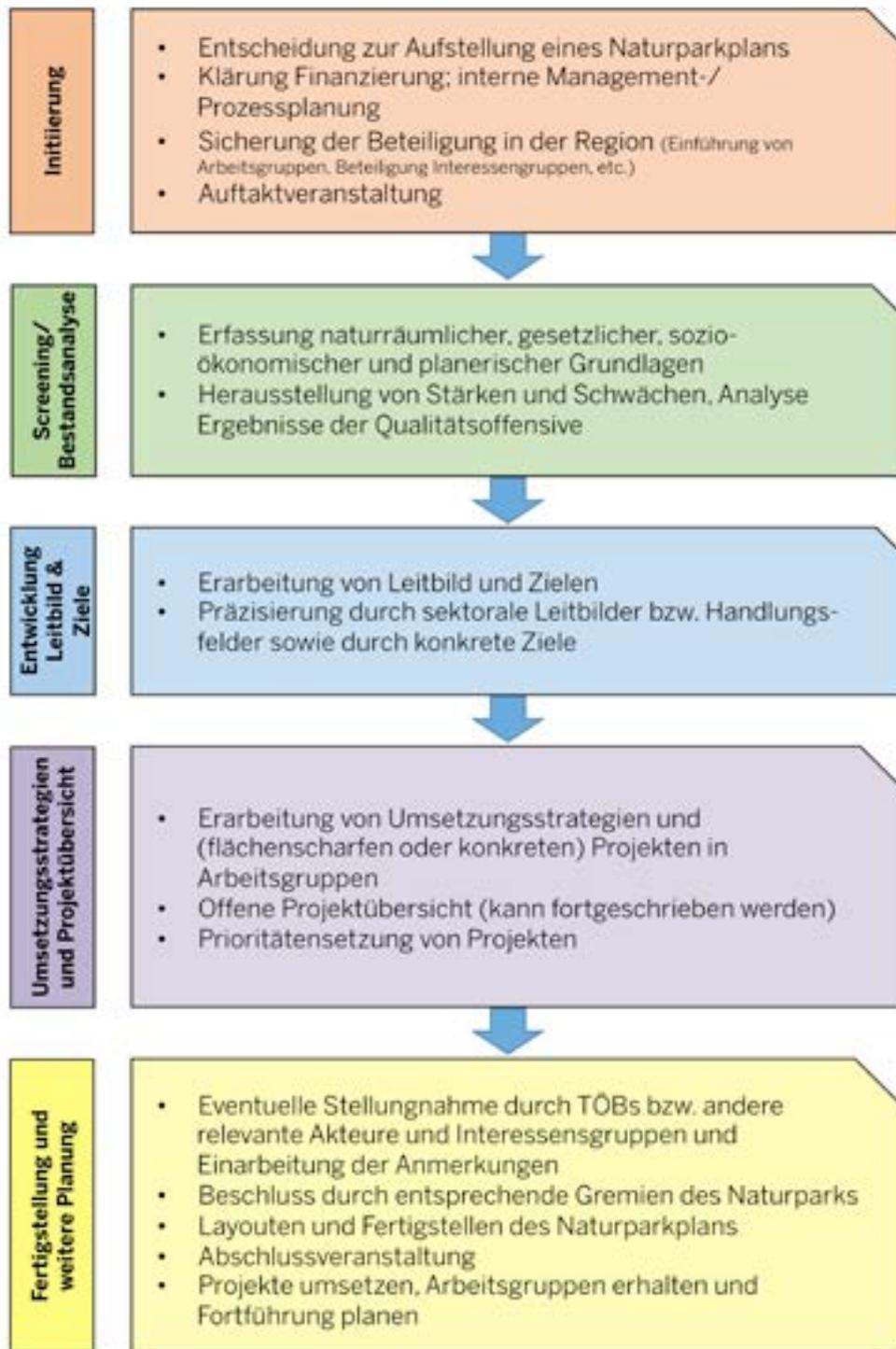


Abb. 4: Schematischer Prozess der Naturparkplanung (Quelle: VDN)



5. Handlungsempfehlungen zur Naturparkplanung

Die folgenden Handlungsempfehlungen zur Naturparkplanung sollen die Naturparke dabei unterstützen, den Prozess der Naturparkplanung erfolgreich durchzuführen. Dabei werden einerseits die vielfältigen Strukturen der deutschen Naturparke berücksichtigt, andererseits wird eine Mindestqualität für die Naturparkplanung angestrebt. Im Ergebnis werden daher Vorschläge

für eine situations- und regionsbezogene Optimierung der Naturparkplanung erarbeitet. Aus den Handlungsempfehlungen soll sich jeder Naturpark im Sinne einer „Werkzeugkiste“ die für ihn passenden Instrumente / Beispiele als Hilfestellung für individuelle Lösungen heranziehen.

Zum Aufbau der Handlungsempfehlungen:

Den Empfehlungen zur Naturparkplanung sind folgende Handlungsfelder zugeordnet:

1. Gestaltung des Planungsprozesses
2. Aufbau und Inhalt des Naturparkplans
3. Umsetzung des Naturparkplans

Zu jedem Handlungsfeld gibt es eine Checkliste mit Tipps und Empfehlungen für die Umsetzung. In diesen Checklisten sind Aspekte und Fragen aufgeführt, die für die Naturparkplanung relevant sind. Nicht alle Fragen sind für jeden Naturpark in gleichem Maße von Bedeutung. Durch die Bearbeitung der Fragen kann jeder Naturpark feststellen, welche Aspekte weiter vertieft werden müssen und welche für den Naturpark eher untergeordnet sind.

Die Checklisten enthalten in der rechten Spalte

- Weiterführende Tipps / Hinweise / Empfehlungen für die Umsetzung,
- Good-Practice-Beispiele,
- Hinweise auf weiterführende Literatur und
- Querbezüge / Verbindungen zur Qualitätsoffensive Naturparke.



Die Checklisten sollen den Naturparks eine schnelle Orientierung und praxisnahe Hilfestellung bieten. Ein wichtiger Bestandteil der Checklisten ist die Darstellung von ausgewählten Beispielen aus den Naturparks. Mit diesen Good-Practice-Beispielen werden unterschiedliche Ansätze und Erfolgsrezepte bei der Naturparkplanung veranschaulicht.

Weiterführende Informationen zu diesen Good-Practice-Beispielen werden gemeinsam mit dem größtenteils noch aktuellen Ergebnisbericht des F+E-Vorhabens „Optimierte Umsetzung von Naturparkplänen“ (VDN 2008) und weiteren Informationen zu Naturparkplanungsthemen für Mitglieder des VDN auf der Serviceseite unter www.naturparke.de zur Verfügung gestellt.

Erläuterung der verwendeten Symbole:



Good-Practice-Beispiel



Tipp / Hinweis / Empfehlung



Literaturhinweis



Querbezug / Verbindung zur Qualitätsoffensive Naturparke

5.1 Handlungsfeld 1: Gestaltung des Planungsprozesses

Ein Screening zu Beginn der Planung dient der gezielten Vorbereitung der Naturparkplanung und vereinfacht die nachfolgenden Schritte und die spätere Umsetzung des Naturparkplans. Im Screening werden die Ziele, Inhalte sowie konkreten Abläufe und Arbeitsschritte der Naturparkplanung festgelegt. Kurz gesagt soll das Screening die drei Kernfragen beantworten:

- „Wo stehen wir?“
- „Wo wollen wir hin?“
- „Wie kommen wir zum Ziel?“

Die Nutzung des regionalen Know-hows kann Doppelarbeit vermeiden und Kosten reduzieren. Der Arbeitsaufwand für eine Projektsteuerung mit eigenem Personal in der Geschäftsstelle / Verwaltung sollte eingeplant werden, um die Rückkopplung mit Gremien und mit Schlüsselpersonen der Region über den gesamten Planungszeitraum zu gewährleisten. Der Arbeitsumfang für das Personal muss also für den Zeitraum des Planungsprozesses angepasst werden oder es müssen Kosten für zusätzliches Personal berücksichtigt werden.

Die gezielte Beteiligung von „Kennern“ der Region kann die Naturparkverwaltung beim Screening unterstützen. Einen Teil der Aspekte, die in der Checkliste zum Screening abgefragt werden, kann der Naturpark aus dem Kriterienkatalog der Qualitätsoffensive Naturparke übernehmen.

Checkliste A: Screening zu Beginn der Planung

„Wo stehen wir?“

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Rahmenbedingungen	<p>Welche Rahmenbedingungen sind für die Naturparkplanung relevant?</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ Landesspezifische Organisationsstrukturen und rechtliche Vorgaben ■ Gebietskulisse des Naturparks, Überschneidungen mit touristischen Organisationsstrukturen, Förderkulissen usw. ■ Trägerstrukturen des Naturparks ■ Position und Akzeptanz des Naturparks in der Region ■ Status als Träger öffentlicher Belange 	<p> Die Rahmenbedingungen haben bedeutende Auswirkungen auf die Handlungsoptionen des Naturparks, Umfang, Instrumente und Verbindlichkeit der Planung, politischen Einfluss usw.</p> <p> Ergebnisbericht Naturparkplanung 2008 (Kap. 4.1 und 4.2)</p> <p> Im Naturpark-Steckbrief der Qualitätsoffensive Naturparke sind wichtige Aspekte wie Trägerstrukturen, TöB, Budget erfasst.</p>
Adressaten	<ul style="list-style-type: none"> ■ An wen soll sich der Naturparkplan richten? ■ Was ist für diese Akteure besonders wichtig? Welche Erwartungen und Interessen haben die Beteiligten? 	<p> Adressaten des Naturparkplans: Naturparkträger, Planungs- und Umsetzungspartner, Öffentlichkeit, Politik, Regionalplanung, Kommunen</p>

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Situation in der Region: „Brennpunkte und win-win-Potenziale“	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche besonderen (ökonomischen, ökologischen, sozialen) Merkmale unterscheidet die Region von anderen? ■ Welche Probleme hat die Region, wo liegt (gemeinsamer) Handlungsbedarf? Was sollte vordringlich verbessert werden? ■ In welchen Handlungsbereichen können möglichst viele Akteure durch gemeinsame Problemlösung profitieren? ■ Welche Ziele und Strategien haben andere Interessengruppen / Institutionen für die zukünftige Entwicklung der Region? ■ Wie kann der Naturparkplan mit anderen formellen und informellen Planungen (Landschafts- und Regionalplanung, FFH-Managementplanung, Tourismuskonzepte, etc.) verbunden werden? 	 Kap. 4.2 Ergebnisbericht Naturparkplanung 2008
Datenbasis	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Daten / planerischen Grundlagen liegen in der Region vor? ■ Können diese für den Naturparkplan genutzt werden? ■ Was ist darüber hinaus für die Bestandsanalyse erforderlich? ■ Welche Planungen / planerische Aussagen müssen in die Naturparkplanung eingebunden werden? 	 Übersicht über planerische Grundlagen erstellen: naturschutzfachliche, touristische, regionalplanerische usw. Bestandserfassungen, Planungen und Konzepte (einschl. Erstellungsjahr, Ansprechpartner für Rückfragen)  Fragen in der Qualitätsoffensive Naturparke zur Naturparkplanung: u.a. planerische Inhalte bzw. Kernaussagen, die in den Naturparkplan aufgenommen werden
Relevante Akteure, Organisationsstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wer ist in der Region für was zuständig? ■ Wer sind die wichtigen Ansprechpartner und „Gebietskenner“, die zur Informationsgewinnung angesprochen bzw. in den Planungsprozess eingebunden werden sollten? ■ Gibt es „Promotoren“ und / oder „Opponenten“ des Naturparks? ■ Welche Kooperationsstrukturen mit ähnlicher Ausrichtung gibt es bereits in der Region? ■ Welche Akteure sind im Hinblick auf die anschließende Umsetzung wichtig? 	 Organigramm erstellen mit Aufgaben, Zuständigkeiten und Ansprechpartnern für den Naturpark  Frühzeitige Kontaktaufnahme mit Unterstützern

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Planungsprozesse und -träger in der Region	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche formellen und informellen Planungen laufen in der Region (z.B. räumliche Gesamtplanung, insbes. Regionalplanung, Landschaftsplanung; FFH-Managementplanung, LEADER, ILEK, REK) und welche Bedeutung haben diese für die Entwicklung des Naturparks? ■ Welche Behörden / Institutionen / Planungspartner sind jeweils zuständig? Wer ist der konkrete Ansprechpartner für die Naturparkverwaltung? ■ Wo bestehen Verbindungen mit der Naturparkplanung, gibt es (potenzielle) Synergien zwischen den Planungen? Gibt es auch Konflikte zwischen den Planungen / gegensätzliche Ziele / Unvereinbarkeiten? ■ Welche Arbeits- und Beteiligungsstrukturen bestehen aus anderen Planungsprozessen / sind in der Region vorhanden, die für die Koordination zwischen Naturparkplanung und anderen Planungsprozessen genutzt werden können? 	<p> Die vernetzte (parallele, aufeinander aufbauende) Erarbeitung von Planungen ist effizient und vermeidet Planungsmüdigkeit.</p> <p> In M-V wird versucht, die Naturparkplanung mit der FFH-Managementplanung zu verknüpfen. In BB ist die FFH-Managementplanung Bestandteil der Naturparkplanung. Die Erarbeitung des Naturparkplans Weserbergland wurde mit der gleichzeitigen Teilnahme an der Qualitäts-offensive Naturparke verknüpft.</p> <p> Arbeits- und Beteiligungsstrukturen aus anderen Planungsprozessen nutzen: z. B. Arbeitskreise, Fachforen, Lokale Arbeitsgruppen, Kuratorium</p>

„Wo wollen wir hin?“

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Ziele der Naturparkplanung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Ziele und Aufgaben verfolgt der Naturpark? ■ Was soll mit der Naturparkplanung erreicht werden? Welche Funktionen hat der Naturparkplan für Naturparkverwaltung / Planungspartner / Öffentlichkeit? ■ Bestehen landesspezifische Anforderungen an die Naturparkplanung? ■ Welche Ziele und Strategien haben andere Interessengruppen / Institutionen für die zukünftige Entwicklung der Region? ■ Wie kann der Naturparkplan mit anderen Zielen und Konzepten sowie der jährlichen Maßnahmenplanung des Naturparks verbunden werden? 	<p> Leitbild- und Zielentwicklung für den Naturpark (vgl. Checkliste B / Leitbild)</p> <p> Im Naturpark Weserbergland wurden zur Bestandserfassung und strategischen Ausrichtung des Naturparks Expertengespräche zum Thema Naturschutz, Tourismus, Umweltbildung und Management durchgeführt. Ein wichtiger Meilenstein war ein öffentliches Naturparkforum. Dort wurden Ziele und Ablauf des Naturparkplans sowie Leitbild und handlungsfeldbezogene Ziele vorgestellt. Zu einzelnen thematischen Schwerpunkten gab es Impulsvorträge und Workshops.</p> <p> Maßnahmen- und Projektteil des Naturparkplans mit jährlicher Maßnahmenplanung verbinden</p>

„Wie kommen wir zum Ziel?“

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Festlegungen für den Ablauf des Planungsprozesses	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wer ist für den Planungsprozess und konkrete Aufgaben im Rahmen der Naturparkplanung (wie Organisation von Veranstaltungen, Ansprache von Planungspartnern usw.) zuständig? ■ Wann soll der Planungsprozess beginnen, wann abgeschlossen werden? ■ An welchen Meilensteinen sollen wichtige Ziele erreicht bzw. Schlüsselprojekte realisiert werden? ■ Ist externe (methodische / inhaltliche) Unterstützung im Planungsprozess möglich bzw. geplant? ■ Wie soll die prozessbegleitende Beteiligung der regionalen Akteure erfolgen (s. „Beteiligung“)? ■ Ein wesentlicher Teil des Naturparkplans sollte der internen Management- und Prozessplanung gewidmet sein („Business-Plan“ für den Naturpark). Dies beinhaltet auch die Ressourcenplanung bezogen auf Personal und Finanzierung für den Naturpark. 	<p> Kap. 6.1.2 Ergebnisbericht Naturparkplanung 2008</p> <p> Drehbuch für den Planungsprozess erstellen</p> <p> Verbindliche Zeitvorgaben für den Planungsprozess und Meilensteine. Zwischen Auftakt- und Abschlussveranstaltung sollten i.d.R. nicht mehr als 24 Monate liegen.</p> <p> Gestufter Planungsprozess („Vom Groben zum Feinen“, paralleler Beginn der Umsetzung)</p> <p> Frühe Erfolge / Pilotprojekte erhöhen die Motivation der Beteiligten</p>
Planer(team)	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wer soll den Naturparkplan erarbeiten? ■ Gibt es ausreichende Personalkapazitäten in der Naturpark-Geschäftsstelle über den gesamten Zeitraum der Planerstellung? ■ Erfüllt das Planerteam die umfassenden Kompetenzen für die Erstellung des Naturparkplans? ■ Welche Aufgaben soll das Planerteam noch erfüllen (z. B. Koordination des Planungsprozesses)? 	<p> Erforderliche Kompetenzen: fachliche und strategische Kompetenzen (fachliche Qualifikation, moderative Fähigkeiten, Konfliktmanagement); Akzeptanz bei den regionalen Akteuren</p>
Beteiligung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Institutionen und Personen sollen an der Planung beteiligt werden, wie, zu welchem Zeitpunkt und wie intensiv? ■ Wie ist die Beteiligung organisiert, welche Beteiligungsformen werden etabliert (auch für die anschließende Umsetzung)? 	<p> Bewährt hat sich eine gestaffelte Beteiligung und die Bildung unterschiedlicher Plattformen und Gremien.</p> <p> Abgestufter Beteiligungsprozess im Naturpark Rhein-Taunus mit a) Steuerungsgruppe, b) Expertengesprächen in Form von sog. Fokusgruppen, c) Öffentliche Auftaktveranstaltung, d) Handlungsfeldbezogenen Workshoprunden und e) Zwei Online-Umfragen (eine öffentliche und eine zw. Naturpark und beteiligten Kommunen).</p>

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Einbeziehung der Öffentlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> Wie wird die Öffentlichkeit in den Planungsprozess einbezogen und über Ergebnisse informiert? 	 Veranstaltungen, Pressemitteilungen, Arbeitskreise, Printmaterial, Internetforum
Koordination mit anderen Planungen	<ul style="list-style-type: none"> Siehe Checkliste D 	 Frühzeitig Instrumente zur Koordination mit anderen Planungen berücksichtigen
Veröffentlichung	<ul style="list-style-type: none"> Siehe Checkliste C 	 Zielgruppen und Formen zur Veröffentlichung des Plans bereits zu Beginn der Planung bestimmen
Fortschreibung, Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> Welche Laufzeit sollen der Plan bzw. seine einzelnen Module haben, wann ist eine Fortschreibung des Plans / der Module erforderlich? Gibt es Vorgaben für die Fortschreibung (von Seiten des Landes / durch die Naturparkverordnung)? In welcher Form wird die Fortschreibung organisiert (z. B. gemeinsame Diskussion des Leitbildes)? Wie und durch wen soll der Erfolg der Naturparkplanung festgestellt werden? 	 Empfohlene Laufzeit für Gesamtplanung: 10 Jahre  Festlegung spezifischer Laufzeiten: regional abgestimmtes Leitbild: 10 Jahre, regelmäßige Aktualisierung der Projektplanung und der kurzlebigen Teile der Bestandsaufnahme  Vgl. Checkliste B / Aufbau, Inhalte und Checkliste F / Fortschreibung  Stärken-Schwächen-Analyse der Qualitätsoffensive Naturparke berücksichtigen
Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> Wie wird die Erstellung des Plans finanziert (inhaltliche Erarbeitung, Durchführung des begleitenden Planungsprozesses, Veröffentlichung)? Welche Finanzierungsmöglichkeiten stehen für die Umsetzung, Fortschreibung und Evaluation zur Verfügung (Förderung, Sponsoren usw.)? 	 Kapitel 4.1.2 Ergebnisbericht (2008)



5.2 Beteiligungsprozesse

Während des Naturparkplanungsprozesses ist zu empfehlen, die Beteiligungsprozesse abgestuft einzusetzen, d.h. je nach Fortentwicklung und Thematik einzelner Handlungsfelder der Planung unterschiedliche Akteure bzw. die Öffentlichkeit einzubinden. Dabei kann zwischen einem Top-down und einem Bottom-up-Kommunikationsansatz unterschieden werden. Diese Ansätze können auch kombiniert werden (Bsp. Naturpark Südschwarzwald: zu finden auf der Serviceseite für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de). Dabei sind die Kommunen immer in die Naturparkplanung einzubeziehen. Eine Beteiligung der wesentlichen

Akteure sollte in allen Projektphasen vorgesehen sein, d.h. vor Beginn des eigentlichen Prozesses, während des eigentlichen Prozesses der Planerstellung und auch nach Abschluss dieses Prozesses. Für die spätere erfolgreiche Umsetzung des Naturparkplans ist es sehr wichtig, dass im Prozess der Naturparkplanerstellung regionale Akteure und politisch Verantwortliche in einem strukturierten Dialog mit dem Naturpark zusammenwirken.

Der Kreis der zu Beteiligten setzt sich zu einem großen Teil aus ehrenamtlich tätigen Personen zusammen, deren Bereitschaft zur aktiven Mitwirkung nicht überstrapaziert werden darf. Wichtig ist daher eine

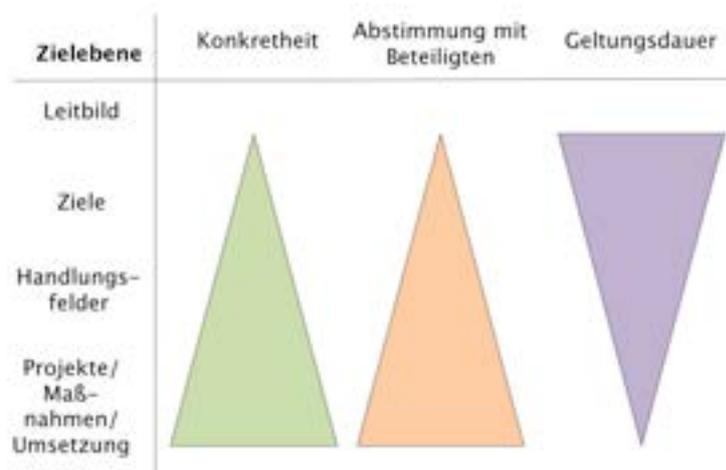


Abb. 5: Schematische Abbildung zu Zielebenen, Konkretheit, Abstimmungsbedarf und Geltungsdauer für Naturparkpläne (Quelle: VDN)

verbindliche Zeitvorgabe für die Planerarbeitung sowie eine stringente und ergebnisorientierte Durchführung des Planungsprozesses.

Zwischen Auftakt und Abschlussveranstaltung des gesamten Naturpark-Planungsprozesses sollten in der Regel nicht mehr als 24 Monate liegen. Der Prozess der Naturparkplanung sollte möglichst transparent gestaltet werden. Dabei sollten alle wesentlichen Unterlagen, die im Zuge der Erstellung des Naturparkplans entstehen, allen beteiligten Akteuren zugänglich gemacht werden (z.B. über Cloud-Lösungen wie Dropbox, OneDrive).

Je nach Konkretheit des Plans ist eine stärkere Abstimmung mit den Beteiligten erforderlich und eine jeweils individuelle Entscheidung nötig, für wen welche Form der Beteiligung im Planungsprozess geeignet ist. Im Planungsprozess kann zwischen Handlungszielen und gebietsbezogenen Zielen unterschieden werden. Dementsprechend können unterschiedliche Beteiligungsformen und -formate gewählt werden. Grundsätzlich kann der Prozess der Naturparkplanerstellung genutzt werden, um vorhandene Netzwerke aufzufrischen bzw. zu erweitern. Die Netzwerkarbeit im Planungsprozess kann für die spätere Umsetzung oder Initiierung von Projekten genutzt werden. Der Prozess der Naturparkplan-Erstellung sollte unbedingt dazu genutzt werden, die Partner und Akteure des Naturparknetzwerkes auf gemeinsame Qualitätsstandards bei der Entwicklung der Region einzuschwören. Eine „Kultur des Miteinanders“ kann für eine erfolgreiche Konsensfindung und Identifikation mit dem Planungsprozess und der späteren Umsetzung von Projekten von Vorteil sein.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt im Rahmen der Naturparkplanung ist die Einbeziehung des für die Naturparke des Bundeslandes zuständigen Landesministeriums. Darüber hinaus können ggf. auch weitere für das Aufgabenspektrum eines Naturparks relevante Landesministerien einbezogen werden, wie es z. B. in Schleswig-Holstein vorgesehen ist.

5.3 Dauer und Kosten der Naturparkplanung / Ausschreibungen

Meistens soll ein externes Planungsbüro den Naturpark im Planungsprozess unterstützen oder den Naturparkplan sogar größtenteils erstellen. Die Leis-

tungsbeschreibung im Rahmen einer Ausschreibung für die Auswahl eines Planungsbüros muss natürlich u.a. Art, Umfang, Zielebenen, Handlungsfelder, Konkretheit, Beteiligungsformen und Geltungsdauer des zu erstellenden Naturparkplans beinhalten. Dabei ist wichtig zu nennen, ob bereits ein alter Plan vorliegt, ob dieser nur in Teilbereichen (räumlich und/oder inhaltlich) fortgeschrieben werden soll und ob und welche vorhandenen Planungen und Datenquellen, z.B. aus der Qualitätsoffensive Naturparke, bereits vorliegen. Ein Teil der Inhalte für eine Leistungsbeschreibung (Leistungskatalog) kann sich am Aufbau eines Naturparkplans orientieren (s. Kapitel 5.4).

Nach einer Umfrage von 2017 (54 teilnehmende Naturparke; VDN unveröffentlicht) variiert der Erstellungszeitraum der Pläne zwischen acht Monaten und mehreren Jahren. Je nach Ansatz variierten die Erstellungszeiträume wie folgt:

- Flächenscharfer Plan: i.d.R. mehr als 2 Jahre
- Leitbildansatz: i.d.R. 1 – 2 Jahre
- Gemischter Ansatz: i.d.R. 1 – 2 Jahre

Je detaillierter ein Plan ist, desto länger ist der Erstellungszeitraum. Die Kosten der Pläne variieren dementsprechend, und zwar zwischen ca. 20.000 € und ca. 600.000 €. Je nach Ansatz variieren die Kosten wie folgt:

- Flächenscharfer Plan: 50.000 € – 600.000 €; meist über 100.000 €
- Leitbildansatz: 20.000 € – 200.000 €; meist 50.000 – 100.000 €
- Gemischter Ansatz: 35.000 € – 280.000 €; meist 50.000 – 100.000 €

Je detaillierter ein Plan erstellt werden soll, desto höher sind entsprechend die Kosten. Zwei Drittel der Kosten werden häufig durch Landesmittel, EFRE- oder ELER- Fördermittel finanziert. Ein Drittel der Kosten wird in der Regel durch Eigenmittel getragen.



**Musterausschreibungsunterlagen
im Servicebereich für Mitglieder des VDN
von www.naturparke.de**

5.4 Handlungsfeld 2: Aufbau und Inhalt von Naturparkplänen

Der Naturparkplan braucht eine gewisse Flexibilität, um an veränderte Bedingungen wie neue Förderkulis- sen oder veränderte Akteurskonstellationen angepasst werden zu können. Empfohlen wird ein **modularer Aufbau des Naturparkplans**. Zentrale Module des Plans sind:

- Bestandsanalyse einschließlich Stärken- Schwächen-Analyse,
- Entwicklung von Leitbild, Handlungsfeldern und Zielen,
- Umsetzungsstrategien und Projekte

Das modulare Konzept ermöglicht eine schrittweise Erarbeitung, die fortlaufende Ergänzung bzw. Ände- rung von Projekten, die Festlegung einer spezifischen

Gültigkeitsdauer der Planungszeiträume für die einzel- nen Module sowie die gezielte Veröffentlichung von einzelnen Modulen wie dem Leitbild. Während das Leit- bild zu den langfristigen Modulen mit hohem Abstim- mungsbedarf und hoher Kontinuität gehört, muss die Projekt- und Maßnahmenplanung in kürzeren Abstän- den aktualisiert werden und entsprechend flexibel sein. Empfehlenswert ist der Einsatz dynamischer Systeme wie EDV-gestützte Projektdatenbanken.

Planwerk

Die folgenden Gliederungen verstehen sich als muster- artige Vorschläge, die für jeden Naturpark vor dem Hintergrund der jeweiligen Situation angepasst werden sollten. Dabei spielen u.a. der Zeitrahmen, das finan- zielle Budget, die Personalsituation in der Geschäfts- stelle / Verwaltung, vorhandene Planungsgrundlagen und Beteiligungsverfahren eine wichtige Rolle.

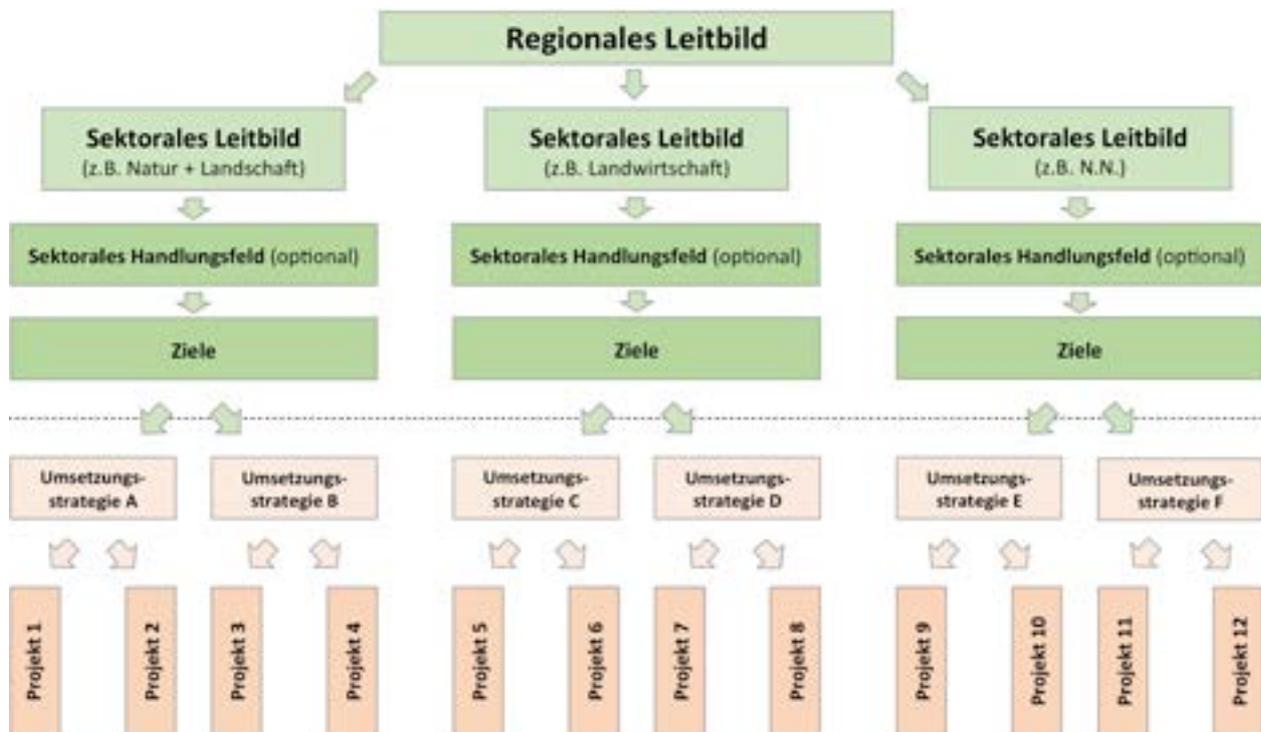


Abb. 6: Zielsystem für den Naturparkplan – vom Konzept bis zur Umsetzung (Quelle: BTE, überarbeitet)

Checkliste B: Das Planwerk

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Standards/ Mindest- anforderungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erfüllt der Naturparkplan die formulierten Anforderungen? 	 Anforderungen an die Naturparkplanung s. Kap. 4
Aufbau, Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Sind die Empfehlungen des VDN-Leitfadens und der Handlungsempfehlungen im Ergebnisbericht (2008) für den Aufbau des Naturparkplans ausreichend berücksichtigt? ■ Welche Module / Bausteine des Naturparkplans haben hohen Abstimmungsbedarf und Kontinuität, welche müssen in kürzeren Abständen aktualisiert werden? ■ Welche Bausteine (wie Stärken-Schwächen-Analyse, Prioritätenliste) haben für den Naturpark eine besonders hohe Priorität, welche weniger? ■ Welche (Teil-) Inhalte des Plans sind bereits erarbeitet (Verweis), welche müssen noch vollständig erarbeitet werden? ■ Wird der Plan als Gesamtkonzept in einem Schritt erarbeitet oder sukzessive als Teilkonzepte / Teilplanungen? Bei letzterem: Sind die Teile aufeinander abgestimmt und bilden eine Einheit? 	 Ergebnisbericht Naturparkplanung (2008)  Modularer Aufbau, flexible Handhabung  Gliederung des Naturparkplans in drei zentrale Module: 1. Bestandsanalyse 2. Leitbild, Handlungsfelder und Ziele 3. Umsetzungsstrategien und Projekte Diese Module werden durch einzelne Kapitel / Bausteine untersetzt.  Langfristige Module: z. B. Leitbild, flexible / aktualisierbare Module: Projekt- und Maßnahmenplanung, Teile der Bestandserfassung
Bestandsanalyse	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welchen Bedarf für die Bestandsanalyse hat das Screening festgestellt? Welche Daten und Informationen können übernommen bzw. genutzt werden, welche müssen neu erarbeitet werden? ■ Wie soll eine Aktualisierung der Bestandsaufnahme erfolgen? Wann müssen welche Teile der Bestandsaufnahme aktualisiert werden? ■ Was sind die Stärken und Schwächen des Naturparks / der Region? 	 Regionales Know-how nutzen, Umfang von Erhebungen auf das Notwendige begrenzen  Der Einsatz von EDV-Systemen (z. B. GIS, Datenbanken) erleichtert die Aktualisierung von Daten.  Stärken-Schwächen-Analyse mit Qualitätsoffensive Naturparke verbinden, vgl. Kap. 6.2.2 Ergebnisbericht Naturparkplanung (2008)

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
<p>Leitbild</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Was ist die Zukunftsvision für den Naturpark? Passt das Leitbild zum Naturpark / zu der Region? Weist das Leitbild Alleinstellungsmerkmale auf? ■ Orientieren sich das Leitbild bzw. die sektoralen Leitbilder an den aktuellen Aufgaben und Zielen des VDN? ■ Ist das Leitbild in der Region akzeptiert? ■ Wie wird das Leitbild in sektoralen Leitbildern und Zielen konkretisiert? Ist eine Aufschlüsselung nach den in der Qualitätsoffensive Naturparke unterschiedenen fünf Handlungsfeldern sinnvoll? ■ Sind die sektoralen Leitbilder, Ziele und Umsetzungsstrategien mit dem Naturparkleitbild und anderen raumwirksamen Planungen konform? ■ Wie ist das Leitbild in der Region verankert? ■ Wie wird das Leitbild veröffentlicht? 	<ul style="list-style-type: none">  Zielsystem für den Naturparkplan, s. Abb. 5  Handlungsfelder der Qualitätsoffensive Naturparke: Management und Organisation, Natur und Landschaft, Tourismus und Erholung, Kommunikation und Bildung, Nachhaltige Regionalentwicklung  Beispiele für Leitbilder auf der Serviceseite für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de  Leitbild und Ziele gemeinsam mit regionalen Akteuren erarbeiten. Das Leitbild sollte als gemeinsamer Konsens der relevanten Akteure in der Region formuliert und verankert werden. Bewährt hat sich eine gemeinsame Verabschiedung des Leitbilds.  Veröffentlichung des Leitbilds als Broschüre oder im Internet
<p>Umsetzungsstrategien und Projektplanung</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Vorschläge gibt es zur organisatorischen Umsetzung der Naturparkziele: Aufgabenverteilung, geeignete Organisations- und Kooperationsstrukturen usw.? ■ Wo gibt es Schnittstellen der Naturparkplanung mit anderen Planungen? ■ Wie können Planungsinhalte aus der Naturparkplanung für die jeweiligen anderen Fachplanungen „übersetzt“ werden? ■ Welche Ziele gibt es für die Integration in / Zusammenarbeit mit anderen Planungen? ■ Welche Detail- und Flächenschärfe braucht der Naturparkplan, um auf „Augenhöhe“ mit anderen Planungen zu sein? ■ Welche Karten liegen in welcher Form vor (digital?) und müssen evtl. berücksichtigt werden? 	<ul style="list-style-type: none">  Konkrete Statements und Vorschläge für die Integration in andere Planungen  Handlungsfeld Management und Organisation  Beispiele für Kooperationsstrukturen, Projektumsetzungen und Koordination der Naturparkplanung mit anderen Planungen auf der Serviceseite für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de  Anwendung einheitlicher Planzeichen nach Hoheisel et al. (2017): Planzeichen für die Landschaftsplanung, BfN-Skripten 461/1, 461/2; zu finden auf der Serviceseite für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de  „Übersetzung“ der Inhalte für andere Planungen: z. B. Kapitel „Umsetzung in der Regionalplanung / ...“, Anpassung der Planzeichen, Festlegung von Tabu- und Gunstflächen  Instrumente und Möglichkeiten des Naturparks herausstellen: Naturpark als Marke / Gütesiegel der Region, Vermittler bei der Ansprache von Landnutzern usw.

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Projekte	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wie wird der Projektteil aufgebaut, damit er an aktuelle Veränderungen angepasst werden kann? ■ Welche Prioritäten, Funktionen und Umsetzungsmöglichkeiten haben die einzelnen Projekte (kurzfristige Aktionen, Leitprojekte, Pilotprojekte)? ■ Welche Ressourcen und Instrumente stehen für die Umsetzung der Projekte und Maßnahmen zur Verfügung? Welche Finanzierungsmöglichkeiten gibt es? ■ Wer ist an den Projekten beteiligt? Wer übernimmt welche Aufgaben? 	<ul style="list-style-type: none">  Vgl. Kap. 4.3.2 und 6.2.2 Ergebnisbericht Naturparkplanung (2008)  Zweistufiger Aufbau der Projektplanung: Projektübersicht und detaillierte Projektplanung (s. Abschnitt Umsetzungsstrategien und Projekte)  Umsetzung der Projektplanung als dynamisches System  Projektplanung in Schritten, thematische Umsetzung und Umsetzung nach Prioritäten / Funktionen und Umsetzbarkeit der Projekte  Projektplanung jährlich überprüfen und aktualisieren  Praktische Hinweise für die Umsetzung aufführen: Zuständigkeiten, Projektstatus, Organisation, Kosten usw.



Bestandsanalyse

Für die Bestandsanalyse wird die nachfolgende Gliederung empfohlen. Für die Erstellung der Bestandsanalyse sollte nach Möglichkeit auf Daten und Informationen aus anderen vorliegenden Planwerken (insbesondere Landschaftsrahmenplanung) zurückgegriffen werden. Soweit zweckmäßig, werden Bewertungen den Einzelkapiteln in Abschnitt C möglichst direkt zu-

geordnet. Im Idealfall umfasst die Bestandsanalyse neben dem Text (inkl. Abbildungen und Tabellen) auch kartographische Darstellungen zu besonders relevanten Aspekten (z. B. Schutzgut Landschaft). Hilfreich können für die Bestandsanalyse auch die Ergebnisse der Qualitätsoffensive Naturparke im Sinne einer Stärken-Schwächen-Analyse sein.

Vorschlag für eine Gliederung

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Karten, ggf. Abkürzungsverzeichnis

Vorwort

Einleitung (Anlass, Zielstellung, Methodik)

A Allgemeine Angaben zum Naturpark

- A1 Lage im Raum und Abgrenzung des Naturparks / des Plangebietes, ggf. inkl. vorhandener Zonierung
- A2 Grundlegende Strukturdaten (Größe, Natur-/Landschaftsraum, Nutzungen, Bevölkerung, Wirtschafts-/Erwerbsstruktur, Schutzgebiete, Organisations-/Verwaltungsstruktur des Naturparks)
- A3 Siedlungs- und Landnutzungsgeschichte
- A4 Regionale Akteure

B Rechtliche und planerische Grundlagen

- B1 Rechtliche Grundlagen (Bundesnaturschutzgesetz, Landesnaturschutzgesetz, ggf. Naturparkverordnung, ggf. Verordnungen wesentlicher Schutzgebiete im Naturpark, z.B. Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete)
- B2 Leitlinien für Naturparke (bundes- und landesweite Leitlinien für Naturparke)
- B3 Planerische Grundlagen

In diesem Kapitel sollte eine Zusammenstellung der wesentlichen und für den Naturpark relevanten Aussagen der im Folgenden aufgeführten Planwerke erfolgen. Dabei sollten insbesondere bei der Regional- und der Landschaftsplanung sowohl die textlichen als auch die zeichnerischen/kartographischen Aussagen der Planwerke herangezogen werden.

 - B 3.1 Räumliche Gesamtplanung (Landesweite Raumordnungsplanung, Regionalplanung, ggf. Bauleitplanung)
 - B 3.2. Landschaftsplanung (Landschaftsprogramm, Landschaftsrahmenplan, ggf. kommunale Landschaftsplanung)
 - B 3.3 Schutzgebietsplanungen (insb. FFH-Managementplanung, Pflege- und Entwicklungspläne für Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete etc.)
 - B 3.4 Informelle Planungen (z.B. zu Regionalentwicklung, Tourismus/Erholung, Klimaschutz)

C Aktuelle Situation des Naturparks

Untergliederung der folgenden Teilkapitel, sofern sinnvoll, nach: a) neutrale Darstellung der aktuellen Situation und ggf. Trends; b) Beurteilung der Stärken und Schwächen, Bewertung, Darstellung von

Beeinträchtigungen, Gefährdungen, besonderen Empfindlichkeiten, Konflikten, Synergien, Chancen; es sei hier noch einmal betont, dass v.a. auf vorhandene Daten und Quellen zugegriffen werden sollte und nicht der Naturparkträger diese selbst erheben soll.

- C 1 Natur und Landschaft
 - C 1.1 Landschaftsentwicklung und naturräumliche Gliederung (ggf. auch unter A2 und A3 thematisiert)
 - C 1.2 Luft und Klima
 - C 1.3 Wasser¹
 - C 1.4 Boden und Geotope
 - C 1.5 Tiere und Pflanzen (Arten) (Bedeutung für die Sicherung der Biodiversität und für Erleben und Wahrnehmen/ Erholung)
 - C 1.6 Biotope und Lebensräume (Bedeutung für die Sicherung der Biodiversität und für Erleben und Wahrnehmen/ Erholung)
 - C 1.7 Landschaft (Bedeutung als natürliches/kulturelles Erbe („Erbelandschaften“) und Bedeutung für Erleben und Wahrnehmen/ Erholung („Landschaftsbild“))
- C 2 Erholung und nachhaltiger Tourismus (ggf. weitere Untergliederung)
 - C 2.1 Touristische Organisationsstrukturen und Strategien
 - C 2.2 Infrastrukturen und Angebote für Erholung und Tourismus
 - C 2.3 Nachfrage
 - C 2.4 Barrierefreier Naturpark
- C 3 Landnutzungen / Nachhaltige Regionalentwicklung
 - C 3.1 Landwirtschaft
 - C 3.2 Forstwirtschaft und Jagd
 - C 3.3 Fischereiwirtschaft
 - C 3.4 Wasserwirtschaft
 - C 3.5 Rohstoffabbau
 - C 3.6 Militärische Nutzungen
 - C 3.7 Siedlungen
 - C 3.8 Verkehr
 - C 3.9 Energie
 - C 3.10 Gewerbe, Handel, Dienstleistung
 - C 3.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur
- C 4 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)/Umweltbildung und Kommunikation (ggf. weitere Untergliederung)
 - C 4.1 Informationszentren und Bildungseinrichtungen
 - C 4.2 Lehr- und Erlebnispfade
 - C 4.3 Führungen, Veranstaltungen, Angebote
 - C 4.4 Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit
- C 5 Management und Organisation (ggf. weitere Untergliederung)
 - C 5.1 Träger und Ausstattung
 - C 5.2 Kernaufgaben und Aktivitäten
 - C 5.3 Akteurs- und Kooperationsstrukturen
 - C 5.4 Position des Naturparks

Zusammenfassung

Quellenverzeichnis

¹ Gemeint ist hier Wasser als Medium, nicht Gewässer als Lebensräume/Biotope (diese finden sich unter C 1.6). Relevant sind hier z.B. Aspekte wie Grundwasserqualität, sauberes Trinkwasser, Fragen des Hochwasserschutzes.

Leitbild, Handlungsfelder und Ziele

Für die Erstellung von Leitbild, Handlungsfeldern und Zielen wird die nachfolgende Gliederung empfohlen. Hier sollte neben dem Text (ggf. inkl. Abbildungen/ Tabellen) auch eine kartographische Darstellung enthalten sein, in der die Ziele auch räumlich konkretisiert werden. Sektorale Leitbilder und Handlungsfeldern sind nur optional zu benennen, wenn es Sinn macht,

das Leitbild weiter zu untergliedern und zu konkretisieren. In der untenstehenden Gliederung sind die Handlungsfelder nicht nochmal einzeln aufgeführt. Für die allgemeinen Daten zum Naturpark und gesetzliche und planerische Grundlagen kann an geeigneter Stelle auf die Bestandsanalyse verwiesen werden.

Vorschlag für eine Gliederung

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Karten, ggf. Abkürzungsverzeichnis

Vorwort

Einleitung

A Übergeordnete Leitbilder und Ziele

A1 Allgemeines Leitbild für Naturparke in Deutschland

A2 Leitbild für Naturparke im jeweiligen Bundesland (wenn vorhanden)

A3 Weitere übergeordnete Aussagen zu Leitbild und Zielen für den konkreten Naturpark (z.B. durch die Raumordnung)

B Leitbild(er) für den Naturpark

In diesem Kapitel sollte eine anschauliche Darstellung und Beschreibung des Leitbilds für die zukünftige Entwicklung des Naturparks erfolgen. Gegebenfalls können einzelne (sektorale) (Teil-) Leitbilder für unterschiedliche Zonen bzw. Teilräume des Naturparks und/oder für unterschiedliche Themenfelder formuliert werden (z.B. entsprechend der Gliederung von Teil C der Bestandsanalyse für die Themenfelder „Natur und Landschaft“, „Erholung und nachhaltiger Tourismus“, „Landnutzungen/nahhaltige Regionalentwicklung“, „BNE/Umweltbildung und Kommunikation“ und „Management und Organisation“). Werden einzelne, sektorale (Teil-)Leitbilder formuliert, so sollten sich diese widerspruchsfrei zu einem Gesamtbild der angestrebten zukünftigen Entwicklung des Naturparks zusammenfügen lassen.

Leitbilder haben einen eindeutig normativen Charakter. Sie sollen einen Orientierungsrahmen für die anschließende Ableitung von konkreten Zielen bilden. Leitbilder sollten daher visionär, aber nicht utopisch sein. Dies bedeutet, sie sollten die jeweiligen regionalen Entwicklungspotenziale berücksichtigen und eine Vorstellung von der angestrebten zukünftigen Entwicklung des Naturparks vermitteln. Dabei sollten sie anschaulich und integrierend-gesamthaft sein. Das heißt, sie sollten unterschiedliche Aspekte (soziale, kulturelle, wirtschaftliche, naturschutzfachliche, organisatorische) einbeziehen und miteinander verbinden. Die Anschaulichkeit von Leitbildern kann durch grafische Elemente, wie z.B. Zeichnungen, oder die Verwendung besonderer sprachlicher Ausdrucksformen (z.B. in Form von Mottos) unterstützt werden.

Aus den sektoralen Leitbildern können optional sektorale Handlungsfelder abgeleitet und entwickelt werden. Diese können sich an den Aufgaben und Zielen der Naturparke (VDN 2018a) orientieren, sind aber gleichzeitig für jeden Naturpark flexibel anzupassen. Nach einer Kurzbeschreibung des jeweiligen Handlungsfelds können z.B. Herausforderungen, Trends, erreichter Stand und Entwicklungspotenziale skizziert werden.

C Handlungsfelder

Werden einzelne Handlungsfelder formuliert, so sollten sich diese widerspruchsfrei zu einem Gesamtbild der angestrebten zukünftigen Entwicklung des Naturparks zusammenfügen lassen. Die Handlungsfelder können die Leitbilder mit einer strategischen Ausrichtung der Naturparke-Arbeit beschreiben, um darauf aufbauend Ziele zu formulieren.

D Ziele

Formulierung konkreter, untereinander abgestimmter (d. h. sich nicht widersprechender) Ziele für die einzelnen Bereiche; wo sinnvoll auch mit räumlicher Zuordnung, ggf. unter Bezugnahme auf eine vorhandene/geplante Zonierung.

- D 1 Natur und Landschaft
 - D 1.1 Luft und Klima
 - D 1.2 Wasser²
 - D 1.3 Boden und Geotope
 - D 1.4 Tiere und Pflanzen (Arten)
 - D 1.5 Biotope und Lebensräume
 - D 1.6 Landschaft
- D 2 Erholung und nachhaltiger Tourismus (ggf. weitere Untergliederung)
 - D 2.1 Touristische Organisationsstrukturen und Strategien
 - D 2.2 Infrastrukturen und Angebote für Erholung und Tourismus
 - D 2.3 Nachfrage
 - D 2.4 Barrierefreier Naturpark
- D 3 Landnutzungen / Nachhaltige Regionalentwicklung
 - D 3.1 Landwirtschaft
 - D 3.2 Forstwirtschaft und Jagd
 - D 3.3 Fischereiwirtschaft
 - D 3.4 Wasserwirtschaft
 - D 3.5 Rohstoffabbau
 - D 3.6 Militärische Nutzungen
 - D 3.7 Siedlungen
 - D 3.8 Verkehr
 - D 3.9 Energie
 - D 3.10 Gewerbe, Handel, Dienstleistung
 - D 3.11 Soziale und kulturelle Infrastruktur
- D 4 Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)/Umweltbildung und Kommunikation (ggf. weitere Untergliederung)
 - D 4.1 Informationszentren und Bildungseinrichtungen
 - D 4.2 Lehr- und Erlebnispfade
 - D 4.3 Führungen, Veranstaltungen, Angebote
 - D 4.4 Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit
- D 5 Management und Organisation (ggf. weitere Untergliederung)
 - D 5.1 Träger und Ausstattung
 - D 5.2 Kernaufgaben und Aktivitäten
 - D 5.3 Akteurs- und Kooperationsstrukturen
 - D 5.4 Position des Naturparks

Zusammenfassung

Quellenverzeichnis

² Gemeint ist hier Wasser als Medium, nicht Gewässer als Lebensräume/Biotope (diese finden sich unter D 1.5). Relevant sind hier z.B. Aspekte wie Grundwasserqualität, sauberes Trinkwasser, Fragen des Hochwasserschutzes.

Umsetzungsstrategien und Projekte

Für den Teil Umsetzungsstrategien und Projekte wird die nachfolgende Gliederung empfohlen. Die Chancen auf eine tatsächliche Umsetzung sind umso größer, je konkreter und präziser die jeweiligen Vorschläge formuliert sind. Im Fall der Vorschläge für die Integration in andere Planungen, insbesondere die Regionalpla-

nung, sollten die schriftlichen Ausführungen daher ggf. durch eine kartographische Darstellung ergänzt werden oder es sollte konkret auf entsprechende kartographische Darstellungen in den beiden anderen inhaltlichen Blöcken (Bestandsanalyse und Leitbild und Ziele) Bezug genommen werden.

Vorschlag für eine Gliederung

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Karten, ggf. Abkürzungsverzeichnis

Vorwort

Einleitung

A Umsetzungsstrategien

- A1 Integration von Inhalten des Naturparkplans in andere Planungen
(Konkrete an die jeweiligen Adressaten gerichtete Vorschläge dazu, wie bestimmte Inhalte des Naturparkplans in andere Planungen integriert werden können)
 - A 1.2 Landschaftsrahmenplanung
 - A 1.3 Regionalplanung
 - A 1.4 Kommunale Landschaftsplanung
 - A 1.5 Bauleitplanung der Kommunen
 - A 1.6 Weitere Planungen

[Liste ergänzen um ggf. weitere (informelle) Planungen, die im Einzelfall relevant sind (z.B. Regionalentwicklung, Tourismus/Erholung, Klimaschutz)]
- A2 Umsetzung durch rechtliche Vorgaben
[z. B. Vorschläge zur Änderung der Naturparkverordnung oder zur Änderung/Qualifizierung von Schutzgebietsverordnungen (z.B. LSG, NSG)]
- A3 Umsetzung durch Nutzung von Fördermitteln
(Auflistung der für den Naturpark bzw. für die Umsetzung von Projekten innerhalb des Naturparks in Frage kommenden Fördermöglichkeiten; konkrete Vorschläge/Empfehlungen dazu, welche Fördermöglichkeiten konkret zur Erreichung welcher Ziele/Umsetzung welcher Projekte genutzt werden könnten.)
- A4 Umsetzung durch Kooperation und Netzwerke
(Konkrete Aussagen dazu, mit welchen regionalen Partnern der Naturpark in Zukunft wie zusammenarbeiten will bzw. sollte, um die im Plan formulierten Ziele umzusetzen; ggf. kann auch hier eine Orientierung an den Themenfeldern „Natur und Landschaft“, „Erholung und nachhaltiger Tourismus“ „Landnutzungen/nachhaltige Regionalentwicklung“ und „BNE/Umweltbildung und Kommunikation“ hilfreich sein.)
- A5 Internes Management und Organisation
(Aussagen dazu, wie die Verwaltung/Geschäftsstelle und das interne Management des Naturparks in Zukunft organisiert sein sollen; Ressourcenplanung für den Naturpark)
- A6 Ggf. grenzüberschreitende Zusammenarbeit (Bundesländer, Staaten)

B Evaluation und Fortschreibung

s. dazu ausführlich Kapitel 5.5.4

C Projektübersicht

Es wird die Anlage einer – fortlaufend aktualisierbaren – Projektübersicht empfohlen, in der für jede einzelne Projektplanung bzw. jede einzelne Maßnahme ein standardisierter Bogen etwa nach folgendem Muster angelegt wird (s. Abb. 7 Projektübersicht). Eine solche Projektübersicht kann auch in den Internetauftritt des Naturparks integriert werden. So kann der Fortschritt in der Projektbearbeitung von der interessierten Öffentlichkeit verfolgt und begleitet werden. Projekte können z. B. ein detailliertes Konzept zur Besucherlenkung, eine Projektplanung für ein Infozentrum oder eine Biotopverbundplanung sein.

Nach und nach erfolgt jede einzelne Projektplanung als selbständige Planung (d.h. außerhalb des Naturparkplans) nach den klassischen Planungsschritten:

- Zielbeschreibung (Feinziele)
- Bestandsdarstellung (ggf. über die Bestandsanalyse im Rahmen des Naturparkplans hinausgehende Recherchen, Kartierungen etc.)
- Bewertung des Bestandes mit an den konkreten Zielen ausgerichteten Kriterien
- Entwurf der Einzelplanung mit konkreten Maßnahmen

Es sollte wiederum eine Beteiligung der von der jeweiligen Projektplanung betroffenen Stellen und Personen erfolgen, soweit dies nicht nach den ggf. anzuwendenden Genehmigungsverfahren ohnehin vorgeschrieben ist. Hier kann auf dem regionalen Konsens im Rahmen der Naturparkplanung aufgebaut werden. Ebenso kann dargestellt werden, mit welchen Kooperationspartnern die Projektbearbeitung erfolgt bzw. welche Akteure welche Aufgaben dabei übernehmen.

Die Summe der Projektplanungen wird mit der Zeit eventuell ein ganzes Regal oder einen ganzen Schrank füllen. Die Projektübersicht wird dementsprechend laufend fortgeschrieben und bildet so im Laufe der Zeit automatisch eine Dokumentation dieses wesentlichen Teils der geleisteten Naturparkarbeit.

Zusammenfassung
Quellenverzeichnis



Naturparkplan [Name] Projektübersicht	
Datum:	
Lage, Art und Priorität des Projektes: Art d. Maßnahme: [Name] Kreis [Name] Gemeinde [Name]	Priorität [1, 2, 3...]
1. Maßnahme / Projektbezeichnung:	
2. Realisierungsraum / Gemeinden / Verwaltungsämter:	
3. Bezug zu Leitbild / Zielen des Naturparkplans:	
4. Projektbeschreibung und Begründung:	
5. Zu erwartende Effekte (z.B. auf Arbeitsmarkt, Infrastruktur, Naturhaushalt, Image):	
6. Maßnahmen:	
7. Projektträger:	
8. Projektorganisation / Kooperationspartner:	
9. Kostenschätzung / Fördermöglichkeiten / Finanzierungsplan:	
10. Zeitplan	
11. Verfahrensart / zu beteiligen:	
12. Projektstand / Verfahrensstand:	
<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Planung <input type="checkbox"/> Voruntersuchungen vorhanden <input type="checkbox"/> Abgestimmt / (erforderlichenfalls) genehmigt <input type="checkbox"/> In Durchführung <input type="checkbox"/> Abgeschlossen <input type="checkbox"/> Projekt verworfen. Grund: 	

Abb. 7: Beispiel für die Darstellung der Projektübersichten (Quelle: Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern)



5.5 Handlungsfeld 3: Umsetzung des Naturparkplans

Auch ein gutes Planwerk hat nur Wert, wenn es umgesetzt wird. Naturparkpläne werden durch unterschiedliche Aktivitäten des Naturparks, der Planungspartner und der sonstigen Beteiligten umgesetzt. Die erfolgreiche Umsetzung des Naturparkplans basiert in hohem Maße auf vier Säulen (s. auch Kap. 3):

- Zielgruppenorientierte Kommunikation der Naturparkziele und -planung
- Koordination mit anderen Planungen
- Aufbau und Pflege von tragfähigen Netzwerken und Kooperationen
- Fortschreibung, Teilplanungen und Evaluation der Naturparkplanung

Zu jeder dieser vier Säulen liegt eine Checkliste als praktische Hilfestellung für die Naturparke vor (Checklisten C bis F).

5.5.1 Zielgruppenorientierte Kommunikation der Naturparkziele und -planung

Der Erfolg eines Naturparks hängt wesentlich von seiner Wertschätzung in der Region ab. Diese Wertschät-

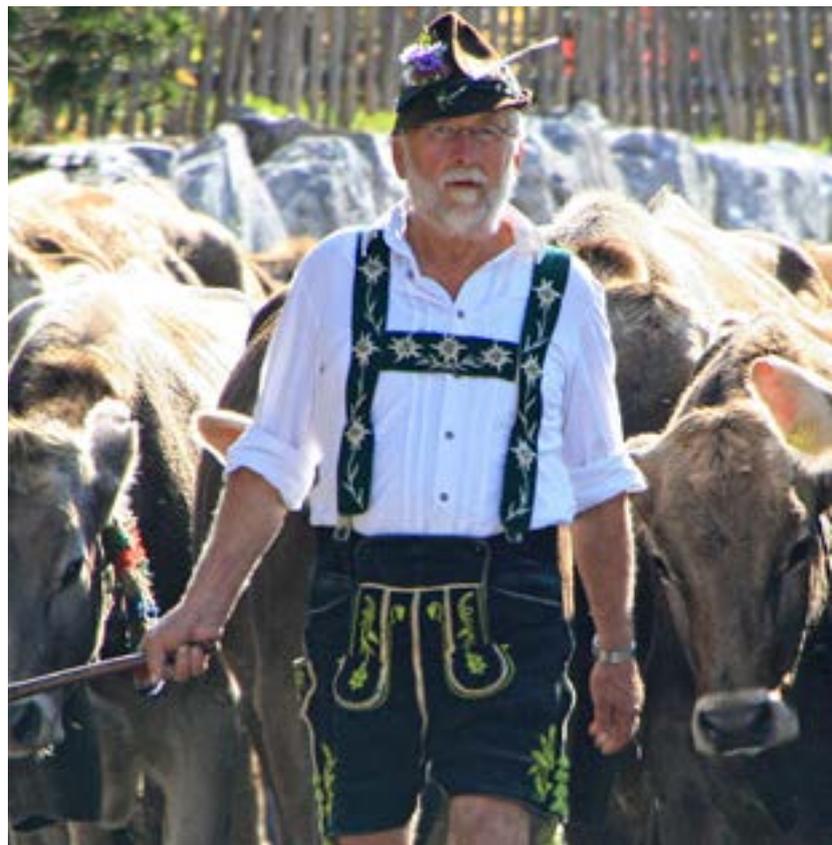
zung wird vor allem durch zwei Faktoren beeinflusst:

- a) dem Vorzeigen von faktischen Erfolgen wie gelungenen Projekten
- und*
- b) einer wirkungsvollen Kommunikation.

Die kooperative Entwicklung einer Naturparkregion erfordert viel Kommunikation. Da dabei ganz unterschiedliche Gruppen erreicht werden müssen, ist eine gezielte Adressatenorientierung das A und O einer erfolgreichen Kommunikation. Dies gilt für die interne Kommunikation zwischen den Beteiligten genauso wie für die Außendarstellung. Während für den Naturparkträger die Gesamtheit der Naturparkplanung und –arbeit relevant ist, sind für Planungspartner, Politik und Öffentlichkeit ausgewählte und unterschiedliche Inhalte von Interesse. Die Inhalte und Formen der Kommunikation sollten überlegt ausgewählt werden, um die jeweiligen Zielgruppen zu erreichen.

Die Empfehlungen zur Kommunikation betreffen:

- a) die zielgruppenorientierte Publikation des Planwerks
- und*
- b) die Öffentlichkeitsarbeit und interne Kommunikation der Naturparkziele (Kommunikationskonzept und -maßnahmen des Naturparks nach innen und nach außen).



Checkliste C: Kommunikation der Naturparkplanung

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Veröffentlichung des Naturparkplans	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wie soll der Naturparkplan bzw. seine Module veröffentlicht werden (Form, Umfang, als Gesamtwerk bzw. in Modulen, Druckauflage, im Internet bzw. auf Homepage; ggf. als „interaktiver Plan“)? ■ Werden die verschiedenen Adressaten damit erreicht? ■ Welche Inhalte des Plans sind für die unterschiedlichen Zielgruppen von Bedeutung? ■ Wie / Mit welchen Medien werden die relevanten Aussagen des Naturparkplans an die unterschiedlichen Zielgruppen kommuniziert? 	<ul style="list-style-type: none">  Geeignete Publikationsformen für die unterschiedlichen Zielgruppen wählen  Zielgruppen: Naturparkträger, Planungspartner, Politik, Öffentlichkeit  Allgemeinverständliche Kurzfassung des Naturparkplans für Politik, Planungspartner und Öffentlichkeit  Veröffentlichung von Modulen des Plans: Leitbildbroschüre, Projektinformationen  Technische Möglichkeiten nutzen: ggf. „interaktiver Plan“, Internet, Nutzung sozialer Medien
Kommunikationskonzept	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Zielgruppen sollen mit den Kommunikationsmaßnahmen des Naturparks erreicht werden? ■ Welche Ziele und Inhalte (Schwerpunkthemen) der Naturparkarbeit sollen vorrangig vermittelt werden? ■ Mit welchen Kommunikationsinstrumenten, -partnern etc. kann das realisiert werden? ■ Weiterentwicklung des Konzepts: Welche Kommunikationswege haben sich bewährt, welche nicht? 	<ul style="list-style-type: none">  Kap. 6.3.1 Ergebnisbericht Naturparkplanung (2008)  Eckpunkte des Kommunikationskonzeptes: Markenprofil und Bekanntheitsgrad des Naturparks, Zielgruppen, Schwerpunkthemen, Kommunikationspartner, geeignete Kommunikationsinstrumente  Groben Finanzierungsplan für die Kommunikationsmaßnahmen und Adressverteiler mit den relevanten Institutionen und Ansprechpartnern der Region aufstellen  Kommunikationskonzept regelmäßig überprüfen und weiterentwickeln  Qualitätsoffensive Naturparke: Fragen zu Kommunikationskonzepten, Öffentlichkeitsarbeit, Projekte, Kooperationen

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
<p>interne Kommunikation, kontinuierlicher Informationsaustausch</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Akteure / Planungspartner müssen regelmäßig über die Naturparkarbeit informiert werden (Behörden, Vereine, Unternehmen, Entscheidungsträger usw.)? ■ Welche Plattformen zur internen Kommunikation bestehen bereits, welche müssen neu aufgebaut werden? ■ Wie kann ein kontinuierlicher Informationsaustausch mit den Planungspartnern des Naturparks eingerichtet werden? ■ In welchen (politischen) Gremien sollte sich die Naturparkverwaltung aus strategischen Gründen beteiligen? ■ Welche VertreterInnen anderer räumlicher Planungen sollten an der Erstellung des Naturparkplans beteiligt werden? An welchen Planungsprozessen anderer räumlicher Planungen können sich VertreterInnen des Naturparks einbringen? Welche Inhalte des Naturparkplans sind dabei für andere räumliche Planungsprozesse von Relevanz? 	<ul style="list-style-type: none">  Adressverteiler mit relevanten Institutionen und Ansprechpartnern aufbauen  Möglichkeiten der internen Kommunikation: persönliche Kontakte / bilaterale Gespräche, Arbeitskreise, Naturparkforen, Beteiligung in politischen Gremien, Herausgabe von Newslettern, Projektbriefen usw.  Gemeinsame Projekte und konkrete Kooperationen aufbauen oder stärken
<p>Öffentlichkeitsarbeit</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Maßnahmen sind geeignet, um die (örtliche) Bevölkerung über die Ziele, Planungen und Projekte des Naturparks zu informieren? ■ Wer kann den Naturpark bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen (z. B. Veranstaltungen gemeinsam mit Bildungseinrichtungen)? ■ Wie kann die Presse in die Arbeit des Naturparks eingebunden werden? ■ Mit welchen Aktivitäten kann und will der Naturpark überregional auf sich aufmerksam machen (Messen, Wettbewerbe, Qualitätsoffensive Naturparke usw.)? 	<ul style="list-style-type: none">  Jeder Naturpark sollte entsprechend seiner Ziele und Möglichkeiten (Budget, Personal) die für ihn passenden Maßnahmen und Instrumente zur Öffentlichkeitsarbeit zusammenstellen, z. B. Führungen, Messeauftritte, Events usw.  Unterscheiden in lokale / regionale und überregionale Öffentlichkeitsarbeit (unterschiedliche Zielgruppen)  Arbeitshilfen des VDN z.B. zum Thema „Gute Kommunikation“; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de  Kommunikation im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit z.B. über Zeitungen (Schwarzwald Naturparke), Newsletter (z.B. Naturpark Dübener Heide), über Naturparkführer-/RangerInnen, etc.



5.5.2 Koordination mit anderen Planungen

Die stärkere Verknüpfung der Naturparkplanung mit anderen Planungen und Förderinstrumenten wie Programme der ländlichen Entwicklung, Regionalplanung und Natura 2000 ist eine der wichtigsten und gleichzeitig schwierigsten Aufgaben. Insbesondere für die erstmalige Erstellung eines Naturparkplans ist die Kenntnis und Verknüpfung von anderen raumwirksamen Planungen wichtig. Eine gute und praxisnahe Erfahrung ist dabei die Durchführung eines Planungsgesprächs mit den verschiedenen Planern der beteiligten Kreise (Bsp. Naturpark Steinhuder Meer im Rahmen seiner Naturparkplanung).

Im Naturparkplan sind konkrete Aussagen zur Koordination mit anderen Planungen entscheidend: Aufzeigen von Schnittstellen mit anderen Planungen, konkrete Statements und Vorschläge für die Integration in andere Planungen sowie eine Definition grober

Zielsetzungen für die Zusammenarbeit. Um die Naturparkplanung in andere Planungen zu transportieren, können verschiedene Instrumente genutzt werden.

Naturparkplanung im Kontext anderer räumlicher Planungen

Der Raum eines Naturparks wird nicht nur von der Naturparkplanung, sondern auch von anderen räumlichen Planungen „beplant“. Naturparkplanung kann daher nicht isoliert von diesen erfolgen. Sie muss einerseits die Inhalte dieser anderen Planungen kennen und ggf. berücksichtigen oder – sofern es sich um Planungen mit einer rechtlichen Verbindlichkeit handelt – sogar beachten. Andererseits kann sie aber auch darauf hinwirken, dass ihre eigenen Inhalte von anderen Planungen aufgegriffen werden und so eine weitere Verbreitung und auch eine größere Verbindlichkeit erhalten. Naturparkplanung kann diese Planungen also

Naturparkplanung im Zusammenspiel mit anderen räumlichen Planungen



Abb. 8: Naturparkplanung im Zusammenspiel mit anderen räumlichen Planungen (Quelle: verändert nach Liesen et al. 2017)

nutzen, um (neben dem Weg über konkrete Projekte) ihre eigenen Ziele umzusetzen.

Für die Naturparkplanung sind die Raumordnung als räumliche Gesamtplanung mit unmittelbarer Steuerungswirkung und die Landschaftsplanung als Fachplanung des Naturschutzes und der Landschaftspflege von besonderer Bedeutung. Wesentlich für die Naturparkplanung sind außerdem andere Schutzgebietsplanungen und hier insbesondere die FFH-Managementplanung, informelle sowie ggf. andere formelle (Fach-)planungen.

Naturparkplanung als räumliche Planung

Ein Naturparkplan hat die Aufgabe, nicht nur zu beschreiben, was ist (Bestandsanalyse) und was in Zukunft sein soll (Leitbild, Zielformulierung), sondern sollte immer auch angeben, wo etwas (wie) ist bzw. wo etwas (wie) in Zukunft sein soll. Selbstverständlich wird es in einem Naturparkplan immer auch Aussagen geben, die sich auf den Naturpark als Ganzes beziehen und/oder keines räumlichen Bezugs bedürfen. Eine

differenzierte und qualifizierte Naturparkplanung wird ohne einen räumlichen Bezug ihrer Analyse- und Zielaussagen jedoch kaum möglich sein.

Für die Planung und Entwicklung eines Naturparks ist es z.B. wichtig zu wissen, wo die für die Erholungsnutzung besonders attraktiven und z.B. gegenüber zukünftigen Bauvorhaben besonders sensiblen Landschaftsräume liegen, wo für den Arten- und Biotopschutz besonders bedeutsame Flächen liegen und welche potentiellen Konflikte hier z.B. mit der Erholungsnutzung bestehen.

Eine Naturparkplanung, die sich als räumliche Planung versteht, braucht daher – neben textlichen Aussagen inkl. Abbildungen und Tabellen – auch eine räumliche Darstellung ihrer Aussagen in Karten bzw. Plänen. Diese ermöglichen es mit wenigen Blicken zu erkennen, wo genau welche für den Naturpark wesentlichen Qualitäten zu finden sind und wo ggf. Konflikte zwischen unterschiedlichen Nutzungen bestehen (Bestands- und Bewertungskarten), aber auch für welche Flächen des Naturparks welche Ziele bestehen und wie die zukünftige Entwicklung wo aussehen soll (Ziel- und Maßnahmenkarten). Dabei lassen sich über ent-

sprechend gewählte und gestaltete Planzeichen z.B. sowohl sehr konkret verortete Maßnahmen als auch eher allgemeine Zielformulierungen für größere, nicht unbedingt exakt abgegrenzte Flächen, in einer Karte darstellen.

Grundsätzlich gilt, je genauer und präziser die räumlichen Aussagen eines Naturparkplans sind und auch in Karten und Plänen dargestellt werden, desto größer ist die Nutzbarkeit für andere räumliche Planungen. Damit

steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass Aussagen von anderen räumlichen Planungen (insbesondere der Regionalplanung) aufgegriffen und in die entsprechenden Planwerke integriert werden. Um dies zu erreichen, ist auf eine möglichst adressatengerechte Formulierung und Aufbereitung der (textlichen und kartographischen) Aussagen eines Naturparkplans zu achten.

Vor dem Hintergrund der vielfältigen Aufgaben und Ziele der Naturparke und ihrer Großräumigkeit wird es





zudem in der Regel so sein, dass nicht allen Gebieten des Naturparks für alle Aufgaben dieselbe Bedeutung zukommt. So ist es z.B. denkbar, dass bestimmte Bereiche des Naturparks eine besonders hohe Bedeutung für die landschaftsgebundene Erholung und den nachhaltigen Tourismus aufweisen, andere hingegen Schwerpunktflächen für den Arten- und Biotopschutz darstellen und in wieder anderen der umweltgerechten Landnutzung eine besonders hohe Bedeutung zukommt.

Um solche unterschiedlichen Bedeutungen unterschiedlicher räumlicher Bereiche eines Naturparks planerisch zu behandeln, bietet sich eine Zonierung an.

Grundsätzlich kann hierbei zwischen einer Zonierung im Hinblick auf die Bedeutung für die Aufgaben und Ziele eines Naturparks („Schutzzweck“) und einer Zonierung im Hinblick auf bestimmte Nutzungen, z.B. bestimmte Erholungsnutzungen oder Windenergieanlagen, unterschieden werden. Aufgabe der Naturparkplanung kann es sein, sich mit Fragen der Zonierung auseinanderzusetzen und das Ergebnis kartographisch und textlich darzustellen.

Naturparkplanung und Landschaftsplanung

Die Naturparkplanung sollte sich idealerweise auf eine aktuelle und qualifizierte Landschaftsrahmenplanung stützen können und diese als wesentliche Informationsquelle nutzen. Sie sollte deren Aussagen bei der Formulierung eigener Ziele und Maßnahmen berücksichtigen.

Für identische Flächen sollten von beiden Planungen keine sich widersprechenden oder unvereinbaren Ziele und Maßnahmen formuliert werden. Von der Naturparkplanung können jedoch auch Anregungen für eine Weiterentwicklung bzw. Änderung der Aussagen der Landschaftsrahmenplanung ausgehen.

Die Naturparkplanung sollte anstreben, dass die von ihr formulierten naturschutzfachlichen Ziele in die Landschaftsrahmenplanung und die kommunale Landschaftsplanung übernommen werden. Auch sogenannte „Positivplanungen“ für erneuerbare Energien, z. B. ein Zonierungskonzept für die Nutzung der Windenergie, können Teil einer Naturparkplanung sein (Gehrlein et al. 2017a).

Naturparkplanung und Regionalplanung

Naturparke müssen gemäß § 27 Abs. 1 Nr. 4 BNatSchG nach den Erfordernissen der Raumordnung für die Erholung vorgesehen sein. Die Regionalplanung steuert sowohl durch textliche Festlegungen (Ziele und Grundsätze) als auch durch Gebietsfestlegungen (Vorrang-, Vorbehalts- und Eignungsgebiete) die räumliche Entwicklung. Mit ihrem Instrumentarium kann die Regionalplanung naturschutzfachlich wertvolle Bereiche vor Beeinträchtigungen schützen. Dies gilt insb. für Flächen, die ansonsten über keinen eigenen Schutzstatus (z.B. als NSG, LSG, Natura 2000-Gebiet) verfügen; für bereits anderweitig geschützte Flächen kommt der Regionalplanung eine ergänzende Steuerungsfunktion zu. Die Regionalplanung sollte Naturparke mit ihren



jeweiligen Zielen und Qualitäten bei der Formulierung der Erfordernisse berücksichtigen und dadurch in der Umsetzung ihrer Ziele auch aktiv unterstützen.

Um dies umsetzen zu können, sind für die Regionalplanung qualifizierte und für sie aufbereitete planerische Aussagen des Naturschutzes und der Landschaftspflege von besonderer Bedeutung – insbesondere durch die Landschaftsrahmenplanung, aber ggf. auch durch Naturparkplanungen. (Gehrlein et al. 2017a).

Naturparkplanung und FFH-Managementplanung

Für FFH-Gebiete müssen nach Artikel 6 der FFH-Richtlinie nötige Erhaltungsmaßnahmen festgelegt werden, die geeignete rechtliche, administrative oder vertragliche Maßnahmen umfassen, die den Erfordernissen der Lebensraumtypen und Arten in diesen Gebieten entsprechen. FFH-Managementpläne enthalten in der Regel unter anderem eine allgemeine Gebietsbeschreibung sowie Aussagen zu vorkommenden Arten und Lebensraumtypen, eine Formulierung der Erhaltungs- und Entwicklungsziele, Angaben zu Nutzungen und Gefährdungen sowie eine konkrete Maßnahmenplanung.

Die Naturparkplanung kann FFH-Managementpläne als Informationsquelle für naturschutzfachlich bedeutsame Teilflächen des Naturparks nutzen und sollte die in diesen Plänen formulierten Ziele und Maßnahmen bei der Formulierung eigener Ziele und Maßnahmen beachten. Für dieselben Flächen sollten von beiden Planungen keine sich widersprechenden oder unvereinbaren Ziele und Maßnahmen formuliert werden. Außerdem kann die Naturparkplanung sich ggf. aus den FFH-Managementplänen für die Formulierung eigener



Ziele und Maßnahmen für andere Flächen anregen lassen. Zudem kann sie prüfen, ob die mit FFH-Managementplänen und deren Umsetzung verbundenen Fördermöglichkeiten für Projekte innerhalb des Naturparks genutzt werden können. In bestimmten Fällen kann eine zeitgleiche und unmittelbar aufeinander abgestimmte Erarbeitung der Naturparkplanung und der FFH-Managementplanung sinnvoll sein, wie dies z.B. in einigen Naturparks in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern praktiziert wurde.

Naturparkplanung und informelle Planungen

Neben formellen Planungen dürften in Naturparks in der Regel informelle Planungen zu unterschiedlichen Themen existieren. Für die Naturparkplanung relevant sind hier insbesondere Planungen zur Regionalentwicklung (z. B. regionale Entwicklungskonzepte, integrierte ländliche Entwicklungskonzepte), Planungen zu Tourismus und Erholung sowie Klimaschutzkonzepte. Aber auch andere bundesländerspezifische, regionale oder kommunale informellen Planungen finden z.T. Berücksichtigung wie die Biodiversitäts-Strategien der Bundesländer oder Alt-/Totholz/Habitatbaum-Kon-

zepte von Landesforstverwaltungen oder Inhalte von LEADER oder ILEK-Konzepten. Welche für den Naturpark relevanten informellen Planungen existieren und inwieweit diese in der Naturparkplanung berücksichtigt werden, muss jeweils im Einzelfall geprüft werden.

Die Naturparkplanung kann die Inhalte solcher Konzepte ggf. als Informationsquelle nutzen. Sie sollte prüfen, inwieweit die Aussagen dieser Konzepte mit den Zielen des Naturparks übereinstimmen und ob sich Synergien bzw. Konflikte feststellen lassen. Ggf. kann sie dann Aussagen solcher Konzepte in die Naturparkplanung übernehmen (sofern sie mit den Zielen des Naturparks kompatibel sind). Außerdem kann sie versuchen, die in der Naturparkplanung formulierten Ziele in den Planungsprozess solcher informellen Konzepte einzubringen und auch dort zu verankern. Zudem kann geprüft werden, ob die mit solchen informellen Konzepten möglicherweise verbundenen Fördermöglichkeiten für Projekte innerhalb des Naturparks genutzt werden können.



Checkliste D: Koordination mit anderen Planungen

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Screening	<ul style="list-style-type: none"> ■ Siehe Fragen der Checkliste A / Planungsprozesse und -träger in der Region ■ Welche anderen raumwirksamen Planungen und Aktivitäten gibt es in der Naturpark-Region? Welche Planungsprozesse und Förderinstrumente in der Region haben für die Entwicklung des Naturparks besonders hohe Bedeutung bzw. Potenziale (z. B. wegen Übereinstimmung der Gebiets-/ Förderkulisse und hoher Fördersummen, gleicher thematischer Ausrichtung, Verbindlichkeit der Planung)? ■ Wie steht die Naturparkplanung mit anderen Planungen in Verbindung, wie kann sie darauf Einfluss nehmen? Wie kann die Position und Verbindlichkeit der Naturparkplanung verbessert werden? ■ Welche Ziele und Strategien gibt es für die Optimierung der Koordination mit anderen Planungen, bzw. Integration von Naturparkplanung in andere Planungen und die Zusammenarbeit mit den Planungspartnern? 	<p> Überblick über Planungslandschaft und vorhandene Kooperationsstrukturen in der Region nutzen, um die Stärken-Schwächen und Potenziale in diesem Bereich zu analysieren und Ziele / Strategien für die Optimierung der Koordination von Planungen und Zusammenarbeit mit den Planungs- und Umsetzungspartnern herauszuarbeiten</p> <p> Stärken-Schwächen-Analyse der Qualitätsoffensive Naturparke nutzen</p>
Darstellungen im Naturparkplan	<ul style="list-style-type: none"> ■ Siehe Checkliste B / Umsetzungsstrategien und Projektplanung 	<p> Vgl. Checkliste B</p>



	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Koordination mit anderen Planungen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Ziele und Aussagen will der Naturpark in andere Planungen transportieren? ■ Welche Instrumente kann der Naturpark dafür nutzen? In welchen Bereichen hat der Naturpark bereits Einfluss(möglichkeiten), wo besteht Verbesserungsbedarf? ■ An welchen raumwirksamen Planungen und Verfahren soll sich die Naturparkverwaltung beteiligen (z. B. Bauleitplanung, Landschaftsplanung, Raumordnungs-, Flurneuordnungsverfahren, Regionalplanung, ggf. FFH-Managementplanung, Erlass/Anderung von Schutzgebietsverordnungen) ■ Wie können umgekehrt Planungspartner an Planungen und Aktivitäten des Naturparks beteiligt werden? ■ Welche Instrumente kann der Naturpark den Planungs- und Umsetzungspartner zur stärkeren Verbindung von Planungen anbieten (z. B. Flächenpool)? 	<p> Ergebnisbericht Naturparkplanung (2008) Kap. 6.3.2</p> <p> Instrumente zur Integration in andere Planungen:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Steuerung über rechtliche Vorgaben und Verwaltungsstrukturen, welche die Koordination von Planungen fördern 2. Integration über „Huckepackverfahren“ (Integration von planerischen Aussagen in andere verbindliche Planungen) 3. Einflussnahme als Träger öffentlicher Belange 4. „Weiche Instrumente“ wie informelle Planung, Netzwerke <p> Das Landesamt für Umwelt in Brandenburg stellt für die pflege- und entwicklungsbedürftigen Bereiche der Naturparke Pflege- und Entwicklungspläne auf und schreibt sie fort. Die Pflege- und Entwicklungspläne können in Natura 2000-Gebieten die Funktion von Bewirtschaftungsplänen im Sinne von § 32 Absatz 5 des Bundesnaturschutzgesetzes übernehmen.</p> <p> Anwendung einheitlicher Planzeichen nach Hoheisel et al. (2017): Planzeichen für die Landschaftsplanung, BfN-Skirpten 461/1, 461/2; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p> <p> Die Naturparkplanung sollte sich idealerweise auf eine aktuelle und qualifizierte Landschaftsrahmenplanung stützen können und diese als wesentliche Informationsquelle nutzen. Sie sollte deren Aussagen bei der Formulierung eigener Ziele und Maßnahmen berücksichtigen. Für identische Flächen sollten von beiden Planungen keine sich widersprechenden oder unvereinbaren Ziele und Maßnahmen formuliert werden. Dazu ausführlich in Gehrlein et al. (2017): Handlungsleitfaden und Gesamtbericht zum F+E-Vorhaben Nationale Naturlandschaften und erneuerbare Energien. Zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p> <p> Im geplanten Landschaftsrahmenplan in Schleswig-Holstein sollen die Aufgaben der Naturparke mit allen vier Handlungsfeldern aufgenommen werden (Liesen & Schäfer, 2019).</p>

Koordination mit anderen Planungen – Beispiele:

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Naturpark-planung und Instrumente der ländlichen Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Förderinstrumente / -programme können für die Entwicklung des Naturparks genutzt werden? ■ Wie passt die Gebietskulisse des Naturparks mit den Planungs- und Förderkulissen zusammen? Wer ist jeweils für die Planungen zuständig? 	<p> DVS Förderhandbuch für ländliche Räume; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p> <p> Naturparkpläne in den Naturparks Hümmling und Bourtanger Moor wurden auf Grundlage der Regionalen Entwicklungskonzepte (REK) erarbeitet. Der Naturpark Hümmling erstreckt sich über die LEADER-Regionen Hümmling (www.leader-huemmling.de/) und Hasetal (www.hasetal-leader.de/). Der Naturpark Moor ist teilweise flächengleich mit der LEADER-Naturparkregion Moor ohne Grenzen (www.moor-ohne-grenzen.de/). In der Geschäftsstelle des Naturparks Bourtanger Moor ist auch das Regionalmanagement der LEADER-Region angesiedelt.</p>
Naturpark-planung und Regional-planung	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wie sind Naturpark und Regionalplanung konkret verbunden (z. B. über Trägerschaft, Zusammenarbeit)? ■ Welche Inhalte und Aussagen will der Naturpark in die Regionalplanung integrieren? ■ Welche Möglichkeiten stehen dafür zur Verfügung (z. B. Funktionszuweisungen im Regionalplan, Stellungnahmen, Positionspapire)? ■ Wie kann die Regionalplanung den Naturpark weitergehend unterstützen? 	<p> Die Regionalplanung ist in den Bundesländern unterschiedlich aufgebaut. Auch durch Trägerschaft und Größe des Naturparks wird die Koordination mit der Regionalplanung beeinflusst.</p> <p> Relevante Zielaussagen der Regionalen Raumordnungsprogramme (RROP) und die Landschaftsrahmenpläne (LRP) der beteiligten Gebietskörperschaften wurden im Naturparkplan des Naturparks Steinhuder Meer ausführlich ausgewertet. Zielaussagen weiterer Planungen wie z.B. der Regionalen Entwicklungs- oder Tourismuskonzepte sind außerdem in die Darstellung der gemeinsamen Planungsthemen und räumlichen Planungsschwerpunkte der Naturparkplanung eingeflossen.</p> <p> Gehrlein et al. (2019): Steuerung der Nutzung erneuerbarer Energien in Naturparks und Biosphärenreservaten – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten. Natur u. Landschaft, H. 1, S.2-7 Gehrlein et al. (2017): Nationale Naturlandschaften (NNL) und erneuerbare Energien - Handlungsleitfaden und Gesamtbericht, BfN-Skripte 467, 482, 483; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p>
Beispiel Naturpark-planung und Natura 2000	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Natura 2000-Gebiete gibt es im Naturpark? Wer betreut diese, wer erstellt die Managementpläne? ■ Wie ist der Naturpark an dem Management der Natura 2000-Gebiete beteiligt? Wird er z. B. bei der Erstellung der Managementpläne beteiligt / berücksichtigt? Führt der Naturpark Maßnahmen zur Pflege und Entwicklung der Gebiete durch bzw. unterstützt solche? ■ Führt der Naturpark Projekte und Maßnahmen zur Förderung der Akzeptanz von Natura 2000 durch? 	<p> Siehe Frage zu Natura 2000 in der Qualitäts-offensive Naturparke</p> <p> Betreuung von Natura 2000-Gebieten in Brandenburg durch die Naturparkverwaltungen</p> <p> Akzeptanzfördernde Maßnahmen und Zonierungskonzepte in Natura 2000-Gebieten im Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenjura</p> <p> Zahlreiche Naturparke nutzen ein Zonierungskonzept im Naturparkplan um u.a. den Schutz von Natura 2000-Gebieten und Naturschutzgebieten zu unterstreichen wie z. B. in den Naturparks Zittauer Gebirge, Harz/Sachsen-Anhalt, Thüringer Schiefergebirge/Obere Saale, Schönbusch.</p>

5.5.3 Aufbau und Pflege von tragfähigen Netzwerken und Kooperationen

Naturparkplanung ist dann erfolgreich, wenn andere Akteure von ihren Zielen und Projekten überzeugt sind und diese mittragen, wenn für verschiedene Beteiligte gegenseitige Vorteile erkennbar sind und in der Region

„an einem Strang gezogen wird“. In der Checkliste werden beispielhafte Hinweise gegeben, wie tragfähige Netzwerke und Kooperationen mit den verschiedenen Akteursgruppen aufgebaut werden können.

Checkliste E: Netzwerke und Kooperationen

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Aufbau von Kooperationen	<ul style="list-style-type: none"> In welchen Bereichen können Netzwerke und Kooperationen den Naturpark unterstützen? Wo gibt es Potenziale für (weitere) Kooperationen des Naturparks mit anderen Partnern (z. B. „win-win-Situationen“)? Wie können die Kooperationen des Naturparks verbindlicher werden? 	<ul style="list-style-type: none">  Themen- und projektbezogene Kooperationen, z.B. im Naturpark Steinhuder Meer zum Thema Umweltbildung/BNE mit regionalen Umweltzentren, Ökolog. Schutzstation, Naturfreundehäuser, etc.  Kooperationsvereinbarungen zum Natur- und Artenschutz im Naturpark Fränkische Schweiz-Frankenjura mit u.a. Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden, Deutschem Alpenverein, Interessengemeinschaft-Klettern, Gemeinden  Regelmäßiger Sitzungsturnus von Kooperationsgremien stabilisiert Kooperationen  Fragen zu Kooperationen in der Qualitäts-offensive Naturparke
Promotoren	<ul style="list-style-type: none"> Wer ist als Fürsprecher für den Naturpark und seine Projekte geeignet? Wie können Fürsprecher gewonnen und dauerhaft eingebunden werden? 	<ul style="list-style-type: none">  Promotoren: z. B. Landräte, Bürgermeister, Behördenleiter, Repräsentanten von Institutionen  Persönliche Kontaktpflege mit Promotoren  Promotoren sind z. B. zu einzelnen Visionen und als personalisierte Erfolgsgeschichten im Naturparkplan des Naturparks Südschwarzwald eingebunden.  Sogenannte „kritische Freunde“ wurden bei der Erstellung des Naturparkplans des Naturparks Südschwarzwald eingebunden.
Kritiker	<ul style="list-style-type: none"> Welche (potenziellen) Kritiker und Opponenten von Naturparkaktivitäten gibt es in der Region? Was sind ihre Beweggründe? Wie kann auf Kritiker angemessen eingegangen werden? Wie können Meinungsverschiedenheiten und Konflikte gelöst bzw. verbessert werden? 	<ul style="list-style-type: none">  Frühzeitiges Konfliktmanagement  Externe Unterstützung suchen: neutrales Konfliktmanagement oder Hilfe von Promotoren

Netzwerke und Kooperationen mit einzelnen Akteursgruppen

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Kooperationen mit Kommunen, mit Politik und Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> Wie werden die Entscheidungsträger in Politik und Verwaltung regelmäßig über die Naturparkarbeit informiert? In welchen Bereichen / bei welchen Themen sind Übereinstimmungen, in welchen Interessenskonflikte mit den Beteiligten festzustellen? 	<p> Auszeichnung von für den Naturpark agierenden Kommunen als Portal- und Initiativgemeinden im Naturpark Schwarzwald Mitte / Nord</p> <p> Eine Aufstellung der Partner, u.a. aus Kommunen, Politik, Verwaltung und deren Zusammenarbeit in sog. Naturpark-Foren sind im Naturparkplan des Naturparks Hümmling aufgeführt; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p> <p> Siehe Fragen zu Kooperationen in der Qualitätsoffensive Naturparke</p>
Kooperationen mit Wirtschaft, Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> Welche Themen und Projekte des Naturparks sind für die Wirtschaft / Unternehmen wichtig und nützlich? Wie können Informationsnetze zwischen Unternehmen und Naturpark aufgebaut werden? Gibt es konkrete Projekte und Initiativen zur Förderung regionaler Betriebe und Produkte? 	<p> Ein Leitfaden für Naturpark-Partner-Netzwerke zum naturschutzgerechten und nachhaltigen Wirtschaften „Aktiv für Naturparke“; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</p> <p> Zahlreiche Naturparke arbeiten mit Wirtschaftsunternehmen zusammen, punktuell für einzelne Aktionen oder auch als dauerhafte Partnerschaften, so z.B. der Naturpark Ammergauer Alpen mit der Schaukäserei Ettal (www.schaukaeserei-ettal.de) oder der Naturpark Barnim mit der Lobetaler Bio-Molkerei (www.naturschutzbecher.de).</p>
Kooperationen mit Vereinen, Verbänden, wissenschaftlichen Einrichtungen	<ul style="list-style-type: none"> Welche Einrichtungen sind für den Naturpark von Bedeutung? Welche Angebote / Dienstleistungen bieten diese an? Welche Vereine / Verbände können die Naturparkarbeit unterstützen? Wie können die Vereine, Verbände, Einrichtungen den Naturpark unterstützen und umgekehrt? 	<p> Ehrenamtliches Engagement von Vereinen und Verbänden nutzen</p> <p> Projekte im Naturpark Barnim wurden z.T. wissenschaftlich begleitet durch die Hochschule Eberswalde, Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) e. V., HU Berlin und Uni Greifswald; Projekte zu Tourismus und Öffentlichkeitsarbeit im Naturpark Diemelsee und Naturpark Sauerland Rothaargebirge wurden durch die FH Südwestfalen unterstützt.</p>

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Zusammenarbeit und Kooperationen mit Tourismusorganisationen und touristischen Leistungsträgern	<ul style="list-style-type: none"> ■ Wie wird der Naturpark über das Tourismusmarketing der Region präsentiert (Bestandteil des Namens der Destination, zentrale Attraktion der Region, Naturpark nicht ausreichend vertreten usw.)? ■ Wie arbeitet der Naturpark mit den touristischen Organisationen zusammen (z. B. gegenseitige Information, gemeinsame Messeauftritte usw.)? ■ Wie sind die Naturparkplanung und Tourismuskonzept(e) der Region aufeinander abgestimmt? ■ Welche Zusammenarbeit besteht mit touristischen Leistungsträgern und sonstigen touristischen Partnern (DEHOGA, Vereine usw.)? 	<div style="background-color: #e0f2f1; padding: 10px;"> <div style="display: flex; align-items: flex-start; margin-bottom: 10px;"> <div style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; margin-right: 10px;"></div> <div>Um das Gebiet des Naturparks Habichtswald touristisch weiterzuentwickeln und die interkommunale Zusammenarbeit zu stärken, haben 9 Städte und 2 Landkreise sowie der Zweckverband Naturpark Habichtswald die touristische Arbeitsgemeinschaft (TAG) Naturpark Habichtswald gegründet.</div> </div> <div style="display: flex; align-items: flex-start; margin-bottom: 10px;"> <div style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; margin-right: 10px;"></div> <div>Der Leitfaden „Faszination Natur erlebbar machen“ unterstützt Sie bei der Entwicklung von touristisch attraktiven Naturerlebnisangeboten gemeinsam mit Partnern; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</div> </div> <div style="display: flex; align-items: flex-start; margin-bottom: 10px;"> <div style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; margin-right: 10px;"></div> <div>Siehe Qualitätsoffensive Naturparke: Fragen zu touristischen Partnern im Naturpark-Steckbrief und im Handlungsfeld Erholung und nachhaltiger Tourismus</div> </div> <div style="display: flex; align-items: flex-start; margin-bottom: 10px;"> <div style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; margin-right: 10px;"></div> <div>Der Leitfaden „Teilhabe – Naturparke. Wir leben Vielfalt!“ des VDN unterstützt Sie im Bereich barrierefreier Tourismus; zu finden im Servicebereich für Mitglieder des VDN von www.naturparke.de</div> </div> <div style="display: flex; align-items: flex-start;"> <div style="background-color: #4caf50; color: white; padding: 5px; margin-right: 10px;"></div> <div>Ein Kooperationsvertrag zwischen dem Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz (TMUEN) und der Thüringer Tourismus GmbH (TTG) sichert die Berücksichtigung der Nationalen Naturlandschaften und ihrer Naturerlebnisangebote im touristischen Landesmarketing. www.thueringen.de/th8/tmuen/naturschutz/naturtourismus/index.aspx</div> </div> </div>

5.5.4 Fortschreibung, Teilplanungen und Evaluation der Naturparkplanung

Fortschreibungen von Naturparkplänen

Da Naturparkpläne im Laufe der Zeit an Aktualität verlieren, sind Fortschreibungen erforderlich. In der Qualitätsoffensive Naturparke kann ein Naturparkplan z.B. nur berücksichtigt werden, wenn er nicht älter als 10 Jahre ist. Da einzelne Teile des Naturparkplans aber ggf. weiterhin aktuell oder gültig sind, ist es nicht immer erforderlich, den gesamten Naturparkplan neu zu entwickeln. Dann geht es darum, die Teilbereiche zu überarbeiten oder neu zu entwickeln, die nicht mehr aktuell sind. Auch hier ist es wichtig, dass die neu formulierten Inhalte und Planungen aufeinander abgestimmt sind und zu den bestehenden Grundaussagen bzw. Planungen passen. Das heißt, dass keine sich widersprechenden Zielaussagen oder Maßnahmen existieren, mögliche (neue) Konflikte thematisiert und

gelöst werden und die neuen Inhalte thematisch miteinander verbunden sind. Dabei können z.B. Leitbild und Ziele nach wie vor gültig sein, außer es haben sich grundsätzliche Rahmenbedingungen geändert. Auch Daten und Fakten können evtl. zum größten Teil noch aktuell sein. Vor einer Fortschreibung muss jedoch herausgearbeitet werden, in welchen Bereichen auch dort eine Aktualisierung erforderlich ist. Am ehesten betrifft die Fortschreibung die Projekte. Im besten Falle ist der größte Teil der abgestimmten Projekte umgesetzt. Hier müsste die Fortschreibung klären, was die Hinderungsgründe für nicht umgesetzte Projekte waren, welche Projekte man evtl. endgültig aufgibt und welche neuen Projekte aufgenommen werden sollten.

Für die Anerkennung einer Fortschreibung eines mehr als 10 Jahre alten Naturparkplans im Rahmen der Qualitätsoffensive Naturparke ist Voraussetzung, dass sich der Naturpark bei der Fortschreibung inhaltlich

grundlegend mit der Aktualität des Naturparkplans auseinandergesetzt hat. Dabei sollte insbesondere die Berücksichtigung aktueller Änderungen formeller und informeller Planungen (z.B. räumliche Gesamtplanung wie Regionalplanung, Landschaftsplanung, Tourismuskonzepte, FFH-Managementplanung) eine Rolle spielen. Wichtig ist auch, dass die Fortschreibung durch die entsprechenden Gremien des Naturparks offiziell beschlossen worden ist.

Teilplanungen im Rahmen der Naturparkplanung

Falls Teile (räumlich oder/und thematisch) der Naturparkplanung zeitlich gestaffelt erstellt werden, ist es wichtig, dass diese Teile aufeinander abgestimmt sind. Das heißt, dass keine sich widersprechenden Zielaussagen oder Maßnahmen existieren, mögliche Konflikte thematisiert und gelöst werden und die Teilplanungen inhaltlich miteinander verbunden sind.

In der Qualitätsoffensive Naturparke kann ein Naturparkplan nur dann die volle Punktzahl erhalten, wenn er als Gesamtplanung die gesamte Fläche des Naturparks und alle Aufgabenfelder umfasst.

Evaluation von Naturparkplänen

Die Qualitätsoffensive Naturparke ist ein geeignetes Instrument für die Optimierung oder Unterstützung der Naturparkplanung. Die Naturparkverwaltung kann z.B. mit Hilfe der Qualitätsoffensive Naturparke die eigenen Stärken und Schwächen analysieren und diese Analyse dann in die Naturparkplanung aufnehmen. Der Naturpark Weserbergland hat dies zum Beispiel bei der Erstellung seines Naturparkplans gemacht, den er mit der Teilnahme an der Qualitätsoffensive Naturparke verknüpft hat.

Checkliste F: Fortschreibung und Evaluation

	Checkfragen	Tipps und Hinweise
Planungszeitraum, Fortschreibung	<ul style="list-style-type: none"> Vgl. Checkliste A: Fortschreibung, Evaluation 	 Vgl. Checkliste A
Monitoring, Erfolgskontrolle	<ul style="list-style-type: none"> Wie werden (Teil-) Entwicklungen im Naturpark beobachtet und auf Konformität mit der Naturparkplanung überprüft? Wie kann der Erfolg / die Wirksamkeit der Naturparkplanung überprüft werden? Werden jährliche Tätigkeitsberichte des Naturparks veröffentlicht? 	 Stärken-Schwächen-Analyse der Qualitätsoffensive Naturparke berücksichtigen
Evaluation	<ul style="list-style-type: none"> Entsprechen die im Naturparkplan festgelegten Inhalte, Ziele, Strategien und Projekte noch den aktuellen Erkenntnissen und Entwicklungen? Wie passen neue Entwicklungen in die bisherige Planung? 	 Stärken-Schwächen-Analyse der Qualitätsoffensive Naturparke berücksichtigen
Weiterbildung	<ul style="list-style-type: none"> In welchen Bereichen hat die Naturparkverwaltung Fortbildungsbedarf? Welches Budget steht für Fortbildungen zur Verfügung? Welche Angebote zur Fort- und Weiterbildung sowie zum gegenseitigen Informationsaustausch können und sollen die Naturparkmitarbeiter nutzen? 	 Fortbildungen nutzen z.B. zu Kommunikation, Förderprogramme, Tourismus, etc.  Landesarbeitsgemeinschaften der Naturparke zum Informationsaustausch nutzen  Frage zu Fortbildungen in der Qualitätsoffensive Naturparke beachten



6. Strukturen und Rahmenbedingungen für erfolgreiche Naturparkplanung

Ein qualifizierter Naturparkplan bildet die Grundlage für die Arbeit eines jeden Naturparks. Dadurch kann die Vorgabe von § 27 BNatSchG umgesetzt werden, dass Naturparke einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete sind und unter Beachtung der Ziele und Grundsätze des Naturschutzes und der Landschaftspflege geplant, gegliedert, erschlossen und weiterentwickelt werden sollen.

Grundlegende Voraussetzung für die Naturparkplanung ist es, dass die Bundesländer die Erstellung der Naturparkpläne ausreichend finanziell fördern.

In der Fortschreibung der „Aufgaben und Ziele der Naturparke in Deutschland“ (VDN 2018a) wurden erforderliche Strukturen und Rahmenbedingungen für erfolgreiche Naturparkarbeit benannt. Für den Bereich „Naturparkplanung und Raumordnung“ wurden folgende Empfehlungen ausgesprochen:

- **Aktueller und regional abgestimmter Naturparkplan:** Der Naturparkplan beschreibt die Entwicklungsziele und enthält Aussagen zu allen

Handlungsfeldern des Naturparks und entwickelt Projektvorschläge. Er wird insbesondere mit den Kommunen, den relevanten zuständigen staatlichen Behörden sowie mit regionalen Stakeholdern gemeinsam erarbeitet und abgestimmt. Sinnvoll ist, dass die Kommunen dem Plan zustimmen. Die Öffentlichkeit sollte in die Erarbeitung des Plans einbezogen werden. Der Plan wird spätestens alle zehn Jahre fortgeschrieben. Auf diesem Wege leisten sie auch entscheidende Beiträge zur Umsetzung internationaler Verpflichtungen Deutschlands wie Natura 2000, Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) oder der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD).

- **Einbindung in das Planungssystem:** Naturparkplanung kann nicht isoliert von anderen räumlichen Planungen erfolgen. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, dass Aussagen anderer Planungen wie Landschaftsrahmenplan und Flächennutzungsplan beim Erstellen der Naturparkpläne einfließen und dass Inhalte der Naturparkplanung möglichst zielgerichtet für andere räumliche Planungen aufbe-



reitet und dargestellt werden, damit diese in andere Planungen integriert werden können. Wesentlich für die Naturparkplanung sind außerdem andere Schutzgebietsplanungen und hier insbesondere die FFH-Managementplanung, informelle sowie ggf. andere formelle (Fach-)Planungen.

- **Kompatibilität mit Förderkonzepten:** Naturparkpläne sind nach Möglichkeit so zu erstellen, dass sie kompatibel mit Förderkonzepten wie Regionalen Entwicklungskonzepten (REK) von LEADER sind, so dass z.B. aus dem Naturparkplan ein REK oder ein Beitrag zum REK abgeleitet werden kann.
- **Integration in Entwicklungskonzepte und Programme:** Die Arbeit und Ziele der Naturparke muss in Entwicklungskonzepte und Programme auf den Ebenen von Region, Land und Bund Eingang finden.
- **Träger öffentlicher Belange:** Es ist sinnvoll, dass Naturparke als Träger öffentlicher Belange (TÖB) anerkannt werden. Zumindest sollten die Naturparke bei größeren Planungen oder Bauvorhaben in der Region um Stellungnahme gebeten werden, damit so die Belange der Naturparkentwicklung bei diesen Vorhaben Berücksichtigung finden.

- **Zonierung:** Eine Zonierung von Naturparken sollte geprüft werden, da sich dadurch raumbezogene Ziele besser differenzieren lassen. Ein Naturpark entwickelt dabei eine funktionale Schwerpunktsetzung oder eine räumliche Zonierung. Eine Zonierung von Naturparken ist in § 27 Bundesnaturschutzgesetz angelegt, demzufolge Naturparke einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete sind, die geplant, gegliedert, erschlossen und weiterentwickelt werden sollen. Am Beispiel der Ausweisung von Windkraftanlagen hat sich gezeigt, dass es häufig keine wirksamen Instrumente gibt, um die wertvollsten Bereiche eines Naturparks von Eingriffen freizuhalten. Eine räumliche Zonierung von Naturparken u.a. auf Grundlage der Naturparkpläne hat sich z.B. in den Bundesländern Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt bewährt.

Literatur

DVS (Hrsg.) (2019): DVS Förderhandbuch für ländliche Räume. www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Da-teien/05_Service/Publikationen/DVS-Foerderhandbuch_2018.pdf

Forst, R., Scherfose, V. (Hrsg., BfN): Naturparkmanagement in Deutschland – Qualitätsoffensive Naturparke, Naturschutz u. Biol. Vielfalt 155. 245 S.

Gehrlein, U., Mengel, A., Milz, E., Hoheisel, D., Barthelmes, B., Düsterhaus, B., Mathias, C., Liesen, J., Baranek, E. u. Schubert, S. (2017 a): Nationale Naturlandschaften (NNL) und erneuerbare Energien. Gesamtbericht in 2 Bänden. BfN-Skripten 482: 380 S. und BfN-Skripten 483: 265 S.

Gehrlein, U., Mengel, A., Milz, E., Hoheisel, D., Barthelmes, B., Düsterhaus, B., Mathias, C., Liesen, J., Baranek, E. u. Schubert, S. (2017 b): Nationale Naturlandschaften und erneuerbare Energien. Ein Handlungsleitfaden. BfN-Skripten 467: 108 S.

Gehrlein, U., Mengel, A., Milz, E., D., Barthelmes, B., Düsterhaus, B., Mathias, C., Liesen, J. u. Baranek, E. (2019): Steuerung der Nutzung erneuerbarer Energien in Naturparks und Biosphärenreservaten – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten. Natur u. Landschaft 94, H.1, S. 2-7.

Hachmann, R., Cassar-Pieper, N., Schröder, S. u. Lipski, A. (2018): Planzeichen für die Landschaftsplanung - Dokumentation zur Anwendung in geografischen Informationssystemen. BfN (Hrsg.), BfN Skripten 486, 148 S.

Hoheisel, D., Mengel, A., Heiland, S., Mertelmeyer, L., Meurer, J. u. Rittel, K. (2017): Planzeichen für die Landschaftsplanung, BfN-Skripten 461/1, 461/2;

Liesen, J., Hoheisel, D., Mengel, A. u. Köster, U. (2017): Entwicklungsperspektiven für die Naturparkplanung. Naturschutz u. Landschaftsplanung 49 (11), S. 355-362

Liesen, J. und Schäfer, A. (2019): Qualität zählt! - Vorteil und Nutzen der Qualitätsoffensive Naturparke. Natur u. Landschaft, H. 9/10, S. 396-401

Marschall, I. (Hrsg.) (2018): Landschaftsplanung im Prozess und Dialog. BfN Skripten 498, 210 S.

Mengel, A., Hoheisel, D. u. Lukas, A. (2018): Naturschutzrechtliche Steuerungspotenziale des Gebietsschutzes – Schwerpunkt Landschaftsschutzgebiete. Naturschutz u. Biol. Vielfalt 166, BfN (Hrsg.), 422 S.

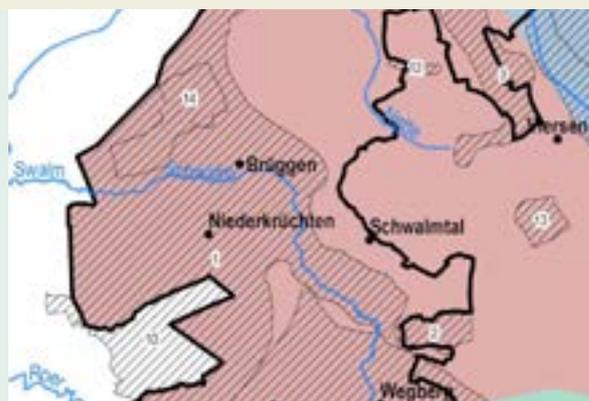
Schwarzer, M., Mengel, A., Konold, W.; Reppin, N., Mertelmeyer, L., Jansen, M., Gaudry, K.-H. u. Oelke, M. (2018): Bedeutsame Landschaften in Deutschland – Gutachtliche Empfehlungen für eine Raumauswahl. Band 1: Schleswig-Holstein und Hamburg, Niedersachsen und Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Berlin; Band 2: Rheinland-Pfalz, Saarland, Hessen, Thüringen, Sachsen, Baden-Württemberg, Bayern; BfN(Hrsg.), BfN Skripten 516, 481S., BfN-Skripten 517, 463S.

VDN (2015) (Hrsg.): Qualitätsoffensive Naturparke. 3. Phase 2016-2020. www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Aufgaben_und_Ziele/PDF/Kriterienkatalog_Qualitaetsoffensive.pdf (letzter Abruf: 14.06.2019)

Verband Deutscher Naturparke (2018a) (Hrsg.): Naturparke in Deutschland 2030- Aufgaben und Ziele. www.naturparke.de/service/infotehke.html?searchword=Aufgaben&categories%5Bsingle%5D%5B20%5D=0&categories%5Bmulti%5D%5B21%5D=&searchSubmit=Suchen (letzter Abruf: 14.06.2019)

Verband Deutscher Naturparke (2018b) (Hrsg.): Wartburger Programm der Naturparke 2030. www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Service/Infotehke/Positionspapiere/Wartburger_Programm_online.pdf (letzter Abruf 14.06.2019)

Verband Deutscher Naturparke e. V.
Holbeinstraße 12
53175 Bonn
Tel. 0228 921286-0
Fax 0228 921286-9
info@naturparke.de
www.naturparke.de



unterstützt Naturparke Deutschland